



# DIE HEFTE DER GROßREGION

Beziehungen zwischen Ostbelgien, der Wallonie und dem Großherzogtum: auf dem Weg zu einem „Großraum Luxemburg“ ?

*Herausgeber: Franz CLÉMENT (Luxembourg Institute of Socio-Economic Research)*

#4

Mai 2021

## Kontakt

Dr. Franz Clément  
+352 58 58 55 900  
[franz.clement@liser.lu](mailto:franz.clement@liser.lu)

[www.liser.lu](http://www.liser.lu)

e-ISSN: 2716-7410



LISER  
11, Porte des Sciences  
L-4366 Esch-sur-Alzette (Campus de Belval)

## Urheberrechte

Die Hefte der Großregion stehen unter der Creative Commons Lizenz [CC BY-NC-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) (Namensnennung – nicht kommerziell – keine Bearbeitung 4.0 International).

Das Institut LISER ist der Herausgeber von „Die Hefte der Großregion“. Da die Beiträge nicht zwangsläufig die Meinung aller Beteiligten widerspiegeln, sei darauf hingewiesen, dass die Artikel die Meinungen der jeweiligen Autoren wiedergeben.

## Copyright

— Fotografie —

Umschlag: Kelmis (La Calamine), belgische Gemeinde in der Provinz Lüttich, Wallonische Region



# EDITORIAL



Das Jahr 2021 ist in der Geschichte der Beziehungen zwischen dem Königreich Belgien und dem Großherzogtum Luxemburg etwas Besonderes, denn es ist das Jahr, in dem das hundertjährige Bestehen der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion (Union économique belgo-luxembourgeoise, kurz UEBL) gefeiert wird. Aus diesem Anlass organisiert das LISER gemeinsam mit mehreren Partnern, darunter der Europäische Arbeitskreis Pierre Werner, am Mittwoch, den 6. Oktober, eine Konferenz zu diesem Thema. Diese Konferenz findet in Martelange und Rombach statt, zwei Nachbargemeinden mit einer besonderen Situation: Durch sie verläuft die Grenze der beiden Länder.

Dieses Jahr war daher ein guter Zeitpunkt, sich in dieser 4. Ausgabe der Hefte der Großregion mit „den Wirtschafts- und Arbeitsbeziehungen zwischen dem Großherzogtum und insbesondere der Wallonie sowie der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, heute „Ostbelgien“ genannt“, zu beschäftigen. Das vorliegende Dokument mit drei aufeinanderfolgenden Präsentationen zielt darauf ab, diese Beziehungen zu beleuchten und zu zeigen, inwiefern man damit beginnen kann, Luxemburg und seine Nachbarn als einen „Großraum Luxemburg“ zu betrachten. Ein Großraum, in dem aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtungen das Großherzogtum letztendlich seine Grenzen überschreitet und insgesamt betrachtet einen größeren Raum darstellt.

Die Idee, eine Broschüre über die Beziehungen zwischen der Wallonie und dem Großherzogtum - mit einem besonderen Augenmerk auf „Ostbelgien“ - zu erstellen, entstand im Rahmen eines Kolloquiums des Europäischen Arbeitskreises Pierre Werner am 7. Oktober 2020 in Saint-Vith mit dem Titel „Mittel- und langfristige wirtschaftliche Entwicklung Luxemburgs: Gemeinsamkeiten zwischen dem Großherzogtum Luxemburg, Ostbelgien und der Provinz Lüttich“. Es war die erste Veranstaltung des Arbeitskreises in der deutschsprachigen Gemeinschaft und in der Provinz Lüttich. Diese Broschüre enthält nicht den Tagungsband der Konferenz, sondern hebt einige der vorgestellten Vorträge hervor.

Festzuhalten ist, dass der Arbeitskreis Pierre Werner, der seit 2018 unter dem Motto „Eine Leidenschaft ohne Grenzen“ steht, 2019 belgische und luxemburgische Kommunen befragte, um eine Bestandsaufnahme gemeinsamer Themen zu erstellen. Die Bilanz dieser Kontakte wurde bei einem Symposium zum Thema Mobilität im November 2019 in Aubange gezogen.

Franz Clément

Doktor der Soziologie  
Forscher am LISER



<sup>1</sup> Diese Teilregion wird heute eher als «Ostbelgien» bezeichnet, während der Ausdruck «Deutschsprachige Gemeinschaft» in Artikel 2 der belgischen Verfassung verwendet wird.

# INHALT

## Mittel- und langfristige Wirtschaftsentwicklung Luxemburgs

– Christel Chatelain (Haldelskammer Luxemburg) –

## Belgische Grenzgänger im Großherzogtum Luxemburg: Bedeutung, Standort und Auswirkungen

– Daniel Hussin (Europäischer Arbeitskreis Pierre Werner) –

## Wallonie - Großherzogtum Luxemburg: signifikantes Attraktivitätsgefälle, mit Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung


– Jean-Marc Lambotte (Lepur - Universität Lüttich - UniGR-CBS und  
UR SPHERES) –





# Mittel- und langfristige Wirtschaftsentwicklung Luxemburgs

Christel Chatelain (Handelskammer Luxemburg)



Die Luxemburger Handelskammer unterstützt die Gründung, Entwicklung und internationale Expansion von Unternehmen im Großherzogtum Luxemburg und vertritt deren Interessen als designiertes und unabhängiges Sprachrohr. Derzeit zählt sie 90.000 Mitgliedsunternehmen, die 75 % der Arbeitnehmerschaft und 80 % des luxemburgischen BIP ausmachen. Sie umfasst alle luxemburgischen Unternehmen, mit Ausnahme von Handwerk und Landwirtschaftsunternehmen. Die Handelskammer agiert mit ihren Aktionen, Initiativen und Stellungnahmen immer im kollektiven Interesse ihrer Mitglieder. Sie berücksichtigt Brancheninteressen nur dann, wenn diese nicht zu Lasten der Gesamtheit ihrer Mitglieder gehen. ([www.cc.lu](http://www.cc.lu))

# Mittel- und langfristige Wirtschaftsentwicklung Luxembourgs

Bevor wir auf Luxemburg in den nächsten 10 Jahren, d.h. bis 2030, schauen, sollten wir zunächst die wirtschaftliche Entwicklung des Landes betrachten. Denn wenn wir das Luxemburg von gestern und heute verstehen, können wir auch verstehen, wohin es sich entwickelt. Viele der Stärken von heute werden auch die Herausforderungen von morgen sein.

Nach mehreren Jahrzehnten landwirtschaftlicher Prägung ist die Wirtschaftsgeschichte des Großherzogtums von der Vorherrschaft der Stahlindustrie geprägt, die in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Wohlstand des Landes beiträgt.

Die erste große Stahlkrise tritt in den 1970er Jahren auf. Die Regierung erkennt die Notwendigkeit, ihre Wirtschaft zu diversifizieren, um sie widerstandsfähiger zu machen. Der Finanzplatz Luxemburg steckte noch in den Kinderschuhen, begann sich aber dank wettbewerbsfähiger regulatorischer Bestimmungen zu entwickeln. In den 1980er Jahren wuchs er immer stärker an und entwickelte seine Aktivitäten im Private Banking, dann in der Ansiedlung und Verwaltung von Investmentfonds. Rund um das Finanzzentrum entwickeln sich Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung, während die Stahlindustrie ein wichtiger Wirtschaftszweig bleibt.

## Das Luxemburg von heute

Im Jahr 2020 ist die luxemburgische Wirtschaft stark auf Dienstleistungen ausgerichtet, mit einer starken Ausrichtung auf den Finanzbereich, die fast einmalig in der Welt ist. Aber

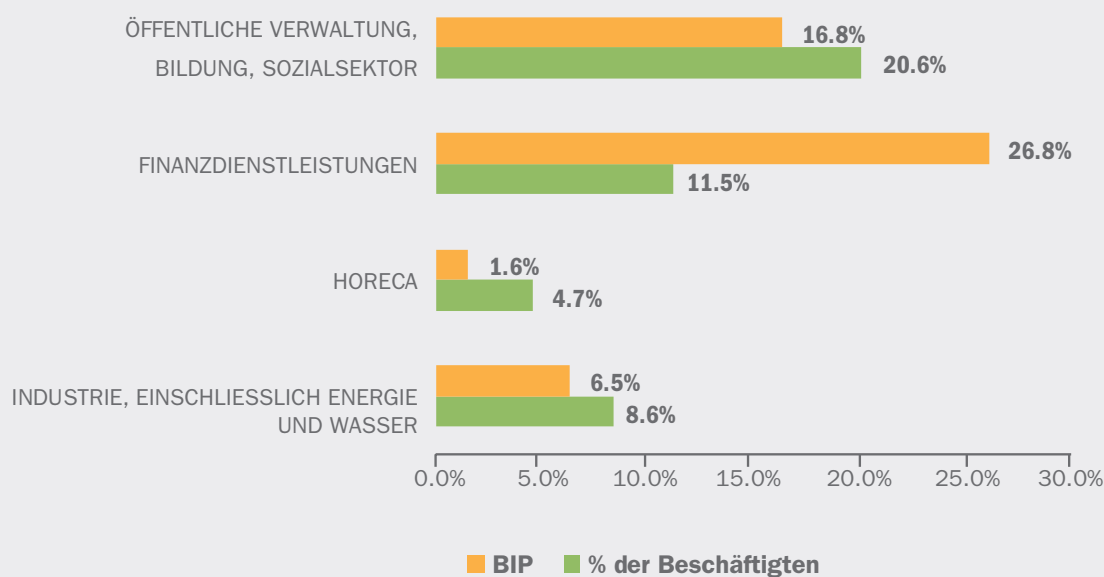
der Beitrag der einzelnen Branchen zur Beschäftigung schwankt stark. Die luxemburgische Wirtschaft muss weiterhin industrielle Aktivitäten im Land ansiedeln.

Sie zeichnet sich durch hohe Produktivität und solides Wachstum in den letzten Jahren aus. So stieg das luxemburgische BIP zwischen 2010 und 2019 um insgesamt 29,4%, verglichen mit 16,6% in der Schweiz, 16,1% in Deutschland, 13,6% in den Niederlanden, 13,5% in Belgien und 12,5% in Frankreich. Noch wichtiger ist bereits seit Jahrzehnten die Entwicklung der Beschäftigung. Luxemburg gehört jedes Jahr zu den entwickelten Volkswirtschaften mit dem höchsten Beschäftigungswachstum. Zuletzt lag die jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung bei +3,7 % im Jahr 2018 und +3,6 % im Jahr 2019. Die Produktivität in Luxemburg stagniert, obwohl sie, getrieben von der hohen Produktivität der Finanzbranche, im europäischen Vergleich sehr hoch liegt, aber es gibt eben keinen Anstieg mehr. Diese Stagnation hat auf Seiten Luxemburgs den Wunsch geweckt, sich mehr auf ein qualitatives Wachstum zu konzentrieren und seine Wirtschaft in Richtung neuer Branchen mit hoher Wertschöpfung zu diversifizieren. Ziel ist es, die Wachstumsrate zu steigern und damit das luxemburgische Sozialmodell weiter zu finanzieren. Denn, wenn Luxemburg sein Sozialmodell weiterhin finanzieren will, muss es seine Wachstumsrate ankurbeln. Allerdings hat umfangreiches Wachstum starke Auswirkungen auf die Umwelt, den Wohnraum und die Mobilität, daher ist es unumstritten notwendig, ein nachhaltigeres Wachstum anzustreben.

Abbildung 1: Luxemburg: wirtschaftliche Entwicklung



**Grafik 1: Anteil der Branchen am BIP und an der Beschäftigung**



Luxemburg ist zudem ein sehr weltoffenes Land; dies hat einen großen Einfluss auf seine Wirtschaft. Die luxemburgische Wirtschaft ist in besonderem Maße in internationale Wertschöpfungsketten und Handelsverkehr eingebunden, was das Wachstum des Landes stärkt. Der luxemburgische Außenhandel zeichnet sich unter anderem durch die Vormacht und das starke Wachstum des Dienstleistungsverkehrs aus, vor allem durch den Export von Finanzdienstleistungen im Wert von 98 Milliarden Euro und den Import im Wert von 75 Milliarden Euro im Jahr 2019, was durch seinen Finanzplatz von internationalem Format unterstützt wird. Der Erfolg der luxemburgischen Wirtschaft korreliert mit dem der Großregion, aus der ein großer Teil der Arbeitskräfte (46,0 %) und ein Teil der Absatzmärkte der Unternehmen stammen und in der zahlreiche Kooperationen in den Bereichen Gesundheit, Ausbildung und Forschung entstehen. Zudem ist Luxemburg stark von Entscheidungen auf europäischer Ebene abhängig.

Demografisch gesehen hat der hohe Bedarf an Arbeitskräften zu einem kontinuierlichen Anstieg der Bevölkerung von 422.000 im Jahr 1998 auf 484.000 2008 und 626.000 im Jahr 2020 sowie zu einer erheblichen Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte geführt. Laut STATEC vom 1. April 2020, besaßen 47,4 % der Einwohner nicht die luxemburgische Staatsbürgerschaft. Die Mehrheit dieser ausländischen Einwohner sind Portugiesen (32%), Franzosen (16%), Italiener (8%), Belgier (7%), Deutsche (4%), Briten (2%), andere Mitglieder der Europäischen Union (14%) und Ausländer von außerhalb der Europäischen Union (16%). Beim Arbeitsmarkt ist der Anteil an Ausländern höher: 26,5 % luxemburgische Einwohner, 27,5 % ausländische Einwohner und 46,0 % Grenzgänger, die sich auf etwa 50 % französische, 25 % deutsche und 25 % belgische Grenzgänger verteilen. Diese sind besonders häufig in der Industrie anzutreffen. Die Einwohner von Luxemburg sind mehrsprachig und größtenteils qualifiziert.

Dies verhindert nicht, dass es Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Talenten in einem internationalen Kontext

des Mangels an bestimmten Fachkräften sowie eine Wirtschaft gibt, die ständig neue Arbeitskräfte benötigt.

Letztendlich zeichnet sich die luxemburgische Wirtschaft durch ihre Stabilität aus. Die Staatsverschuldung betrug 2019 sogar nur 22,1 % des BIP, bei einem Gesamtbetrag von 14 Milliarden Euro. Diese Staatsschuldenquote ist die zweitniedrigste in der Europäischen Union und macht Luxemburg zu einem der am wenigsten verschuldeten Länder der Welt. Diese gesunde finanzielle Situation hat Luxemburg zu einem der wenigen Länder gemacht, die ein AAA-Rating erhalten haben. Auch in Bezug auf die Besteuerung ist Luxemburg stabil, was zu einem leichten Wettbewerbsverlust in diesem Bereich bei den Körperschaftssteuersätzen (in Luxemburg „impôt sur le revenu des collectivités“ genannt) geführt hat. Im Jahr 2020 liegt dieser Steuersatz in Luxemburg bei 24,9%, verglichen mit 32,0% in Frankreich und 29,9% in Deutschland, aber 23,4% in der Eurozone und 12,5% in Irland. Das allgemeine steuerliche Umfeld in Luxemburg bleibt für ausländische Investoren attraktiv.

Mit einem anerkannten Finanzzentrum, das 27 % des geschaffenen Wohlstands ausmacht, 47.300 Menschen beschäftigt, 127 Banken und 150 Fintechs umfasst und jedes Jahr 100 neue Fonds auflegt, verfügt das Großherzogtum über eine erfolgreiche Branche, die stark zum Wohlstand des Landes beiträgt. Dies ist nicht der einzige starke Bereich. Luxemburg hat sich eine starke industrielle Tradition bewahrt, die von Unternehmen wie ArcelorMittal, einem der weltweit führenden Stahlunternehmen, Goodyear, das Luxemburg seit Jahrzehnten zu seinem Hauptstandort in Europa gemacht hat, und Dupont de Nemours, einem Kunststoffspezialisten, vertreten wird. In jüngerer Zeit haben sich Unternehmen der IKT-Branche niedergelassen. Es wurde ein Ökosystem rund um Startups aufgebaut, einschließlich der Schaffung eines House of Startups, um aufstrebende Unternehmen in diesem und anderen High-Tech-Branchen mit hohem Wachstumspotenzial zu unterstützen. Seit Anfang der 2000er Jahre investiert Luxemburg in eine stärkere Ausrichtung der Wirtschaft auf technologische und innovative



Branchen, was sich in einem starken Anstieg der öffentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung und in der Gründung der Universität Luxemburg äußert. Außerdem hat sich rund um den nationalen Flughafen und eine multimodale Plattform ein europäisches Logistikzentrum entwickelt. Dieses schnell wachsende Zentrum basiert auf Luxemburgs privilegierter geografischer Lage im Herzen Europas.

**Dritte industrielle Revolution, Kompetenznischen, Digitalisierung... oder wie Luxemburg seine Wirtschaft transformiert**

Angesichts der zahlreichen Herausforderungen musste Luxemburg seine Strategie neu ausrichten und ehrgeizige Projekte durchführen, um die Wettbewerbsfähigkeit seiner Wirtschaft und seiner Unternehmen zu erhalten und zu stärken. In der Tat hat das starke demografische Wachstum des Landes die Infrastruktur und den Wohnungsmarkt unter Druck gesetzt. Die getätigten Investitionen hinken manchmal dem Entwicklungstempo des Landes hinterher, was zu längeren Fahrtzeiten und einem starken Anstieg der Immobilienpreise, insbesondere für Wohnraum, aber auch für wirtschaftliche Aktivitäten, geführt hat. Die Nachhaltigkeit des Rentensystems, die Aufrechterhaltung eines attraktiven gesetzlichen und steuerlichen Rahmens und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts sind alles Herausforderungen, denen sich Luxemburg stellen muss.

Die größte Herausforderung für die luxemburgische Wirtschaft besteht darin, die Wirtschaftswelt von morgen zu antizipieren. Dieser Ehrgeiz steht im Mittelpunkt der Projekte, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden, mit dem Wunsch, auf den starken Branchen von 2020 aufzubauen: Industrie, IKT, europäische Institutionen (Luxemburg-Stadt ist zusammen mit Brüssel, Straßburg und Frankfurt einer der vier Standorte), Finanzdienstleistungen, Unternehmensdienstleistungen und das Handelszentrum der Großregion.

Es wurden fünf Wachstumsnischen ausgewählt, mit dem Ziel, international wettbewerbsfähige Cluster nach dem

Vorbild eines Finanzplatzes zu entwickeln. Es handelt sich dabei um Biomedizin und Gesundheitstechnologien, erneuerbare Energien und Umwelttechnologien, Logistik, Raumfahrttechnologien sowie Informations- und Telekommunikationstechnologien. Diese fünf Sektoren befinden sich derzeit in einem unterschiedlichen Entwicklungsstadium, wobei die Logistik bereits sehr weit fortgeschritten ist und eine wichtige Säule der luxemburgischen Wirtschaft darstellt, während die Biomedizin sich noch in einem Anfangsstadium befindet.

Die Dritte Industrielle Revolution ist eine Strategie aus dem Jahr 2016. Ziel ist ein nachhaltiges und qualitatives Wachstum durch die Schaffung einer symbiotischen Beziehung zwischen den ökologischen Kreisläufen und den wirtschaftlichen Aktivitäten Luxemburgs. Die Dritte Industrielle Revolution zielt darauf ab, eine intelligente Kreislaufwirtschaft (Smart Economy) zu etablieren, die auf der Konvergenz von Ökologie und digitaler Technologie basiert. Bei der Umsetzung dieses Prinzips stehen sechs Hauptsäulen (Energie, Mobilität, Bauwesen, Lebensmittel, Industrie und Finanzen) und drei Querschnittsachsen (die Smart Economy, die Kreislaufwirtschaft und der Prosumer sowie das Sozialmodell) im Mittelpunkt. Diese Strategie wird nun umgesetzt.

Die Digitalisierung bildet bereits den Lebensnerv des Wirtschaftskrieges, wobei sich Unternehmen und Länder derzeit in unterschiedlichen Stadien der digitalen Transformation befinden. Luxemburg hat alle Trümpfe für den digitalen Wandel, auch wenn das Land derzeit nicht zu den weltweit führenden Ländern auf diesem Gebiet zählt. Insbesondere kann Luxemburg auf eine starke Ausrichtung auf den Dienstleistungssektor und generell auf eine Struktur von Wirtschaftszweigen zählen, die digitale Technologien vorwiegend als Ergänzung und nicht als Ersatz einsetzen. Ermittlungen ergaben, dass der digitale Wandel und Arbeit 4.0 insgesamt das BIP pro Kopf um 1,7 % und die Beschäftigung um 1,0 % in Luxemburg erhöhen könnte. Die Auswirkungen auf die Beschäftigung wären: Austausch von 13 % der Arbeitsplätze, Schaffung von 4,5 % digitaler Arbeitsplätze und 9,5 % nicht-digitaler Arbeitsplätze.

**Abbildung 2: Die Herausforderungen Luxemburgs**



## Die Wirtschaftskrise 2020 und ihre möglichen Folgen für die Entwicklung Luxemburgs

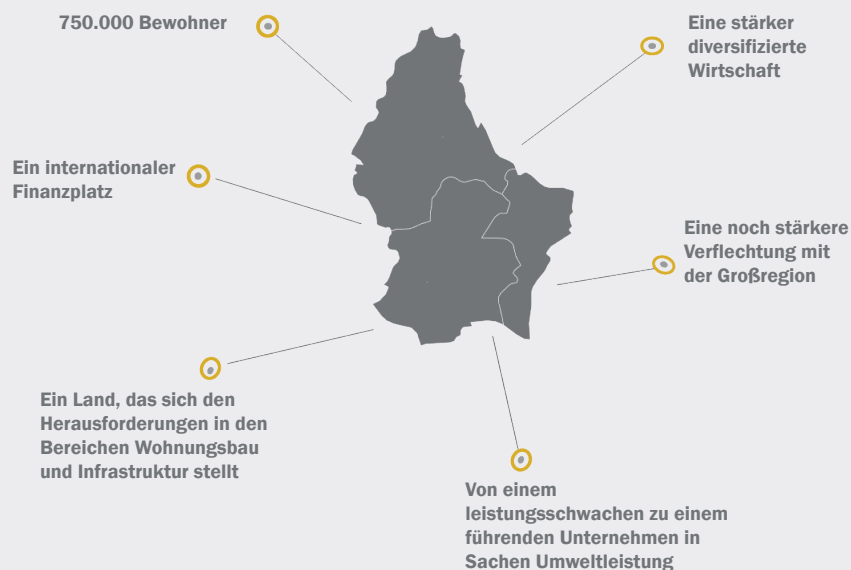
Die Wirtschaftskrise 2020, die durch das Covid-19-Virus mit u. a. einer Zeit des Lockdowns ausgelöst wurde, hatte, wie in allen europäischen Ländern auch, erhebliche Auswirkungen auf die luxemburgische Wirtschaft. Während die mittel- und langfristigen Auswirkungen dieser Krise zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar sind, hat die Europäische Kommission die Auswirkungen für das Jahr 2020 und die mögliche Konjunkturerholung im Jahr 2021 geschätzt. Dementsprechend würde Luxemburg 2020 etwas weniger unter der Krise leiden als andere EU-Mitgliedstaaten,

Dieser makroökonomische Rückschlag dürfte Luxemburgs Entwicklungsweg teilweise verändern, insbesondere, indem sich die in den letzten Jahren eingeleiteten Maßnahmen weiter beschleunigen werden. So sollte sich der wirtschaftliche Aufschwung auf die fünf bereits identifizierten Wachstumsnischen konzentrieren, einschließlich Forschung, Entwicklung und Innovation (FEI), mit dem Bau von Technologieparks und Maßnahmen zur Förderung von grüner und nachhaltiger FEI, der Dritten Industriellen Revolution und der Infrastruktur der Zukunft sowie Up- oder Reskilling der Arbeitskräfte. Das Land muss sich auf den Boom der Telearbeit einstellen und die Digitalisierung in Unternehmen und Staat beschleunigen. Während die Krise das langfristige demografische Wachstum und die Aussicht auf ein Luxemburg mit einer Million Einwohnern im Jahr 2060 nicht schwächen sollte, werden einige Reformen durch die Krise dringlicher, allen voran die der Renten.

## Zum Schluss eine Skizze von Luxemburg im Jahr 2030

Das Luxemburg 2030 ist bereits im Entstehen. Es wird nach dem derzeitigen und geschätzten Bevölkerungswachstums höchstwahrscheinlich rund 750.000 Einwohner haben. Die Entwicklung neuer Wachstumsnischen sollte zu einer stärker diversifizierten Wirtschaft führen, wobei der international bedeutende Finanzplatz seine größte Stärke bleibt. Die Herausforderungen des Landes in Bezug auf seine Infrastruktur und das kontinuierliche Bevölkerungswachstum werden eine stärkere Vernetzung mit der Großregion noch notwendiger machen. Bis dahin sollte das Land einen Teil des Rückstandes bei der Digitalisierung aufgeholt haben und auf diesem Gebiet führend in Europa werden. Die Dritte Industrielle Revolution und die Initiativen im Umweltbereich sollten Luxemburg schließlich von einem „schlechten Schüler“ zu einem Land verwandeln, das in Sachen Umweltschutz an der Spitze mitmisch.


Abbildung 3: Luxemburg 2030





# Belgische Grenzgänger im Großherzogtum Luxemburg: Bedeutung, Lage und Einfluss

Daniel Hussin (Europäischer Arbeitskreis Pierre Werner)



Die Ursprünge des Arbeitskreises gehen auf das Jahr 1978 zurück, das Jahr der Europawahlen und der Stahlkrise, welche sowohl das Land als auch die Großregion Luxemburg traf: Der Arbeitskreis wurde unter dem Namen „Europäischer Arbeitskreis Grenzperspektiven und -wirklichkeit“ gegründet. 1987 wurde er von Persönlichkeiten aus dem Großherzogtum Luxemburg, Pierre Werner und Jacques Santer, sowie der Provinz Luxemburg, Charles-Ferdinand Nothomb und Joseph Michel, um nur einige zu nennen, zu einem Verein (ASBL) umgewidmet.

Nach dem Tod von Pierre Werner im Jahr 2002 wurde der Kreis zu Ehren seines Gründungspräsidenten in „Europäischer Arbeitskreis Pierre Werner“ umbenannt.

Der Arbeitskreis war stets auf die Einheit der Geschehnisse der beiden Regionen ausgerichtet und war einer der Pioniere der territorialen Zusammenarbeit innerhalb der Großregion. In diesem Sinne hat der Arbeitskreis seine Aktivitäten auf die unterschiedlichsten Bereiche, wie z. B. gesellschaftliches Leben, Beschäftigung, Bildung, Umwelt, polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit, Gesundheitswesen, Stahlindustrie, Grenzgänger und gegenseitige Konsultationen der belgischen und luxemburgischen Gemeinden ausgerichtet. Im Oktober 2020 fand in Sankt Vith schließlich die erste Veranstaltung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens statt. ([www.cepw.eu](http://www.cepw.eu) oder [www.cercle-werner.aubange.be](http://www.cercle-werner.aubange.be))

# Belgische Grenzgänger im Großherzogtum Luxemburg: Bedeutung, Lage und Einfluss

## Einleitung

Am 7. Oktober 2020 organisierte der Europäische Arbeitskreis Pierre Werner zum ersten Mal eine Veranstaltung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und sogar erstmalig in der Provinz Lüttich. Dies war ein historischer Tag für den Arbeitskreis der dem Bürgermeister von Sankt-Vith, Herbert Grommes, sowie dem Schöffenkollegium der Stadt dafür dankte, ihn in ihrer Stadt zu begrüßen.

Bereits einige Jahre zuvor, als Joseph Maraitte Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft war, hatte der Arbeitskreis die wirtschaftliche Bedeutung der Grenzgänger nach Luxemburg erkannt und wollte die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens an den Aktionen des Europäischen Arbeitskreises Pierre Werner teilhaben lassen. Er hatte genau erkannt, welche Bedeutung die luxemburgische Wirtschaft im Laufe der Jahre im deutschsprachigen Raum einnehmen würde. Zu dieser Zeit gab es knapp 3.000 Grenzgänger in Ostbelgien.

Seitdem ist die Zahl der Grenzgänger kontinuierlich stark angestiegen. Am 31. März 2020 gab es 4.480 Grenzgänger aus der deutschsprachigen Region; dies waren 51 % am Anteil der Grenzgänger aus der Provinz Lüttich oder 9 % am Anteil aller belgischen Grenzgänger. Mit Malmédy und Waimes beträgt die Zahl der Grenzgänger 5.270, dies entspricht einem Anteil von 60 % der Grenzgänger aus der Provinz Lüttich.

Die Provinzen Luxemburg und Lüttich zählen zusammen 45.280 Grenzgänger, was 91,6 % der Gesamtzahl der belgischen Grenzpendler entspricht; ihre Zahl betrug am 31. März 2020 49.440.

Dies ist also für die wallonische Wirtschaft von großer Bedeutung. Und es ist nicht nachzuvollziehen, warum der Marshallplan für die Wallonie nicht die Bedeutung der luxemburgischen Arbeitgeber berücksichtigt, die es fast 50.000 Belgiern ermöglichen, in Luxemburg einen Arbeitsplatz zu finden, weiterhin in der wallonischen Region zu leben und dort die Früchte ihrer Arbeit auszugeben. Die Kaufkraft dieser Grenzgänger wird auf rund 3 Milliarden Euro geschätzt, wovon mehr als 300 Millionen Euro auf die deutschsprachige Region entfallen. Dies ist ein echter Segen für die Region.

Was wären die Provinz Luxemburg und der deutschsprachige Raum, wenn das benachbarte Großherzogtum nicht seit so vielen Jahren das wirtschaftliche Kraftzentrum wäre? Ich überlasse Ihnen die Antwort auf diese Frage.

Die Bedeutung der Grenzgänger in der Provinz Luxemburg und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (mehr als 2.600 davon allein in Sankt-Vith und Burg-Reuland), in Frankreich (im äußersten Norden Lothringens) und in Deutschland - in den Regionen Trier und Bitburg (in der Eifel) - hat uns dazu veranlasst, seit zwei Jahren zu sagen, dass wir uns in diesen Regionen in den „Vororten von Luxemburg“ oder im „Großraum Luxemburg“ befinden.

Unser Vizepräsident, der belgische Staatsminister Charles-Ferdinand Nothomb, wird in dieser Veröffentlichung seine Vision dieses Wirtschaftsraumes „Großraum Luxemburg“

vorstellen und darlegen, wie man diesen Wirtschaftsraum in Zukunft besser mit den Behörden des Großherzogtums Luxemburg und auch mit den anderen Grenzregionen gestalten kann. Eine Schicksalsgemeinschaft.

Utopisch? Wir glauben nicht. Denn diese Regionen sind eng miteinander verbunden und müssen angesichts der Herausforderungen von morgen nicht konkurrieren, sondern noch enger zusammenrücken. In der französischen Presse (Le Point) und in einem anderen Zusammenhang fielen mir zudem kürzlich die Gedanken von Anne Hidalgo und Edouard Philippe auf, die nicht ausschließen würden, eine „Hauptstadtregion“ zu schaffen, die von Paris bis Rouen und Le Havre reichen würde. Ein Gebiet, das viel größer ist als der Großraum Paris mit seinen Vororten.

## Hintergrundinformationen

### Entwicklung der Bevölkerung im Großherzogtum Luxemburg

Einige Fakten:

- Im Jahr 1961 zählte das Großherzogtum Luxemburg 365.000 Einwohner. Die Ausländerquote beträgt 13,2 %.
- 2020, also 60 Jahre später, hat sich die Bevölkerung Luxemburgs fast verdoppelt. Die Ausländerquote steigt auf 47,5%.
- 2035, so die Prognosen, könnte die Bevölkerung 800.000 erreichen. Es besteht kein Zweifel, dass bis dahin die Ausländerquote die 50%-Marke überschritten haben wird.

Was die Provinz Luxemburg betrifft, so ist ihre Bevölkerung in weniger als 30 Jahren ebenfalls um 50.000 Einwohner gewachsen - von 234.000 im Jahr 1992 auf 284.000 im Jahr 2019 - was einer der höchsten Wachstumsraten in der Wallonie entspricht. Die Ausländerquote bleibt mit 8 % im Jahr 2019 niedrig und die 300.000-Grenze sollte Anfang der 2030er Jahre überschritten werden.

Infolgedessen wird erwartet, dass, verglichen mit 910.000 Einwohnern 2019, die Bevölkerung der beiden Luxemburg 2030 die 1,1-Millionen-Grenze erreichen wird, was einem Anstieg von mehr als 20 % entspricht.



**Grafik 1: Entwicklung der Bevölkerung des Großherzogtums Luxemburg von 1981 bis 2020**



Quelle: STATEC Luxemburg

### Entwicklung der Anzahl der belgischen Grenzgänger

Logischerweise kommen die meisten Grenzgänger, die im Großherzogtum Luxemburg arbeiten, aus der Wallonie: Von 36.590 im Jahr 2009 hin zu 47.420 im Jahr 2020 aus der Wallonie (+29,6 %), wobei die Gesamtzahl der Grenzgänger aus Belgien von 38.580 im Jahr 2009 auf 49.440 im Jahr 2020 (+28,1%) ansteigt.

Zur Erinnerung: Bis 1985 waren die belgischen Grenzgänger die größte Gruppe (im Vergleich zu den französischen und deutschen Grenzgängern). Zu dieser Zeit betrug die Gesamtzahl der Grenzgänger nur 18.200; Heute ist sie 11-mal größer. Seit 1986 stehen die französischen Grenzgänger mit rund 106.000 Grenzgängern im Jahr 2020 an erster Stelle.

Es ist jedoch anzumerken, dass die Gesamtzahl der Grenzgänger Ende April 2020 aufgrund der Pandemie einen historischen Rückgang von 5.500 in drei Monaten verzeichnete, von 205.500 (Februar 2020) auf 200.000 (April 2020).

Die Provinzen Luxemburg und Lüttich sind daher die Hauptwohngebiete der belgischen Grenzgänger, aber es gibt auch Grenzgänger in allen Provinzen des Landes.

In der Provinz Luxemburg geht der Trend in allen Bezirken nach oben, vor allem in den Bezirken Arlon, Bastogne und Virton. Der Effekt der E411 (Autobahn Luxemburg - Brüssel)

hat in den letzten Jahren zu einem Anstieg der Anzahl Grenzgänger im Bezirk Neufchâteau (im Gebiet von Léglise, Neufchâteau, Libramont und Libin) beigetragen: die Zahl der Grenzgänger ist hier von 2.700 im Jahr 2009 auf 3.830 im Jahr 2020 angestiegen, das sind +42 %.

Andererseits ist der Bezirk Marche-en-Famenne derjenige, der aufgrund seiner geografischen Lage die geringste Anzahl von Grenzgängern in der Provinz Luxemburg aufweist: von 760 2009 auf 1.050 2020. Der Anteil steigt sicherlich, die Region ist aber durch die Entfernung zu den wichtigsten Zentren der Aktivität im Großherzogtum Luxemburg benachteiligt.

Kommen wir nun zum speziellen Fall der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Was sind ihre Merkmale?

Ostbelgien zählt 9 Gemeinden, die zum Bezirk Verviers in der Provinz Lüttich, gehören. Mit einer Fläche von 854 km<sup>2</sup> beträgt die Gesamtbevölkerung

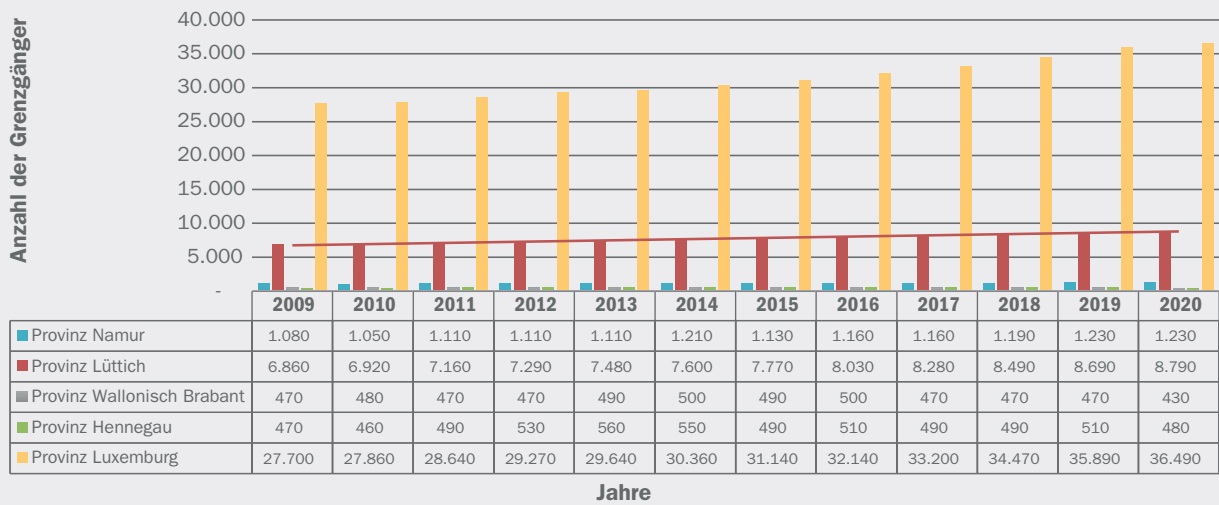
im Jahr 2018 78.054 Einwohner, davon 4.480 Grenzpendler, d.h. 68,3 % der Grenzpendler aus dem Bezirk Verviers und 51 % der Grenzpendler aus der Provinz Lüttich. Zwei Gemeinden haben eine besonders hohe Anzahl von Grenzgängern: Saint-Vith (1.600) und Burg-Reuland (1.010). Zusammen haben sie insgesamt 13.674 Einwohner und 2.610 Grenzgänger, d.h. 58,3% der deutschsprachigen Gemeinschaft und 29,7% der Provinz Lüttich.

Aus diesem Grund organisiert der Arbeitskreis Pierre Werner seine erste Veranstaltung im Oktober 2020 in Sankt-Vith.

Die Wallonie spielt eine wichtige Rolle, da die ostbelgische Region und die Bezirke Neufchâteau und Bastogne immer noch einen Arbeitskräftepool für die luxemburgische Wirtschaft darstellen. Es ist jedoch notwendig, die Verkehrsverbindungen von Lüttich, Namur oder auch Vielsam - Gouvy oder Virton schnell zu verbessern.

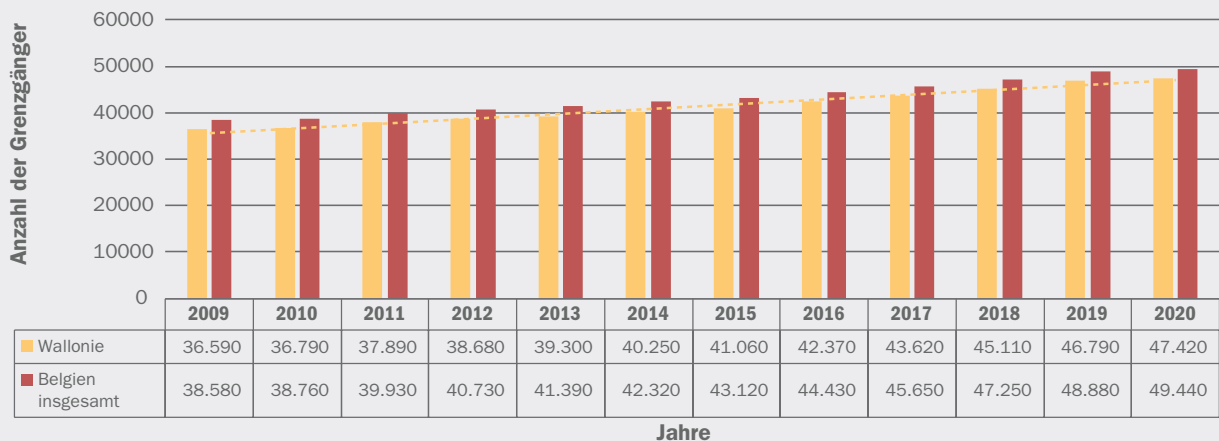
Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens 2019 ihr 100-jähriges Bestehen gefeiert hat.

**Grafik 2: Wallonische Region - Entwicklung der Zahl der Grenzgänger nach Provinzen, von 2009 bis 2020**



Quelle: STATEC Luxemburg

**Grafik 3: Entwicklung der Zahl der Grenzgänger von 2009 bis 2020 - Wallonie und Gesamtbelgien**



Quelle: STATEC Luxemburg

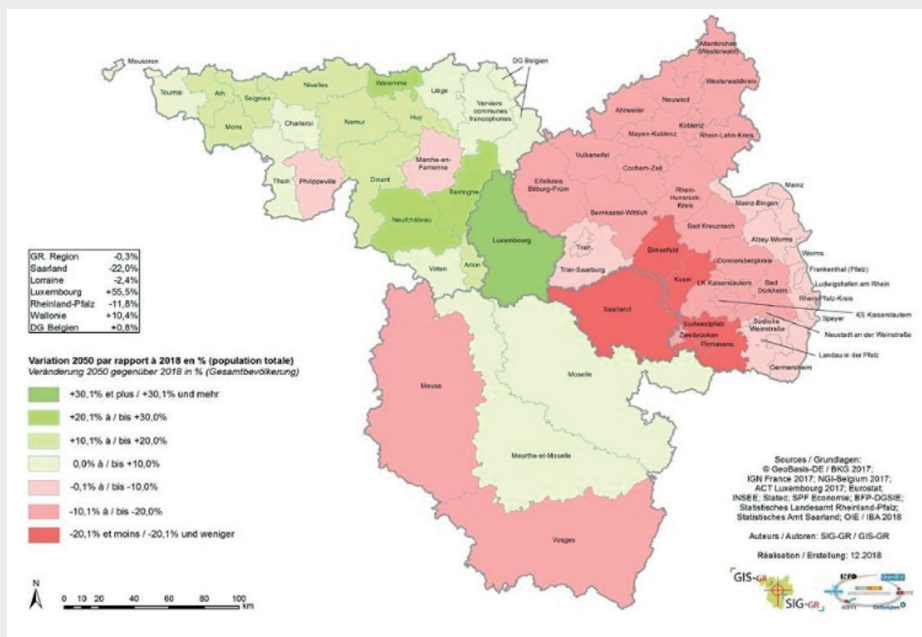
**Tabelle 1: Entwicklung der Grenzgänger in Ostbelgien von 2018 bis 2020**

Gemeinden	Anzahl der Einwohner	Fläche	Einwohner pro km <sup>2</sup>	Anzahl der Grenzgänger			
	2018			2018	2019	2020	2020/18
Eupen	19.921	104	192	220	220	220	100%
Kelmis	11.149	18	615	60	60	70	117%
Lontzen	5.769	29	201	50	60	60	120%
Raeren	10.772	74	145	80	70	80	100%
Amel	5.486	125	44	640	680	690	108%
Büllingen	5.666	150	38	380	400	410	108%
Burg-Reuland	3.938	109	36	960	980	1.010	105%
Bütgenbach	5.617	97	58	320	320	340	106%
Sankt-Vith	9.736	147	66	1.520	1.570	1.600	105%
<b>Deutschsprachige Gemeinschaft</b>	<b>78.054</b>	<b>854</b>	<b>91</b>	<b>4.230</b>	<b>4.360</b>	<b>4.480</b>	<b>106%</b>
<b>Provinz Lüttich insgesamt</b>				<b>8.490</b>	<b>8.690</b>	<b>8.790</b>	<b>104%</b>
<b>davon die Bezirke</b>							
Huy				360	370	360	100%
Lüttich				1.780	1.780	1.720	97%
Verviers				6.190	6.370	6.560	106%
Waremme				160	170	150	94%

Quelle: STATEC Luxemburg

**Bevölkerungs- und Beschäftigungsprognosen bis 2050**

**Karte 1: Bevölkerungsprognosen 2018-2050**

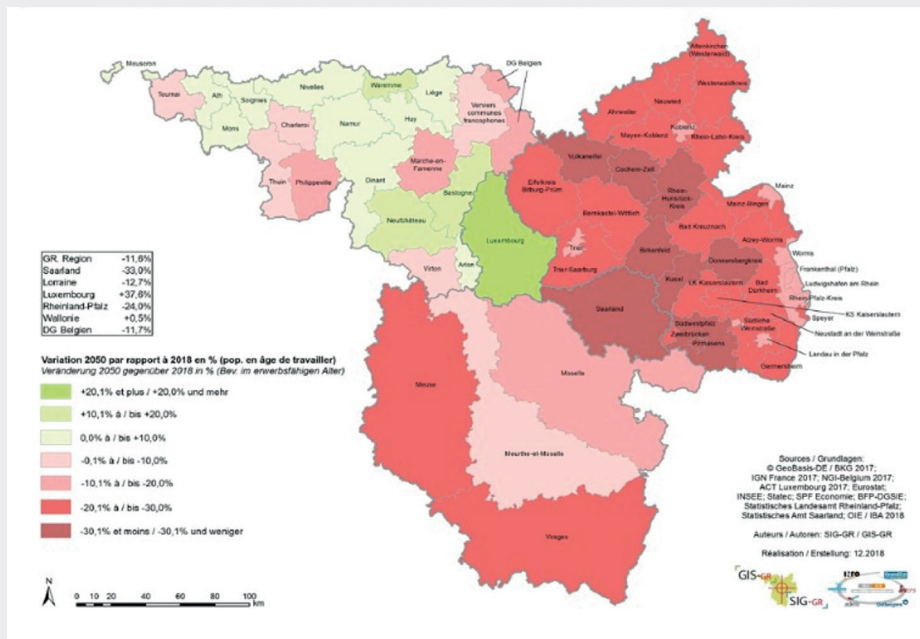


Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

Die Bevölkerungsprognose von 2018 bis 2050 wird sich je nach Gebiet der Großregion unterschiedlich entwickeln, insbesondere in Deutschland, der Maasregion oder den Vogesen, wo die demografische Entwicklung negativ ausfallen wird.

Das Großherzogtum Luxemburg befindet sich weiterhin in einem sehr positiven Trend. Die Provinz Luxemburg und, in geringerem Maße, die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens werden für die luxemburgische Wirtschaft weiterhin eine Quelle von Arbeitskräften sein.

**Karte 2: Bevölkerungsprognose für die Erwerbsbevölkerung (20-64 Jahre) 2018-2050**



Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

### Stärken der luxemburgischen Wirtschaft

Das Barometer der luxemburgischen Wirtschaft steht seit mehreren Jahren auf „Hoch“:

1. Die wichtigsten Rating-Agenturen (Moody's, Standard & Poor's, Fitch und Dagong) stufen es immer noch mit einem AAA (der höchsten Bewertung) ein (Stand: 1. Oktober 2020), noch vor allen Ländern der Eurozone wie Deutschland, den Niederlanden und Finnland.
2. Der Finanzplatz Luxemburg ist weltweit auf Platz 12.
3. Bei den Investmentfonds rangiert Luxemburg auf Platz 2 mit Aktiva von 4.500 Mrd. US\$ weltweit. Die 5.000-Mrd.-US\$-Schwelle dürfte daher im Jahr 2021 überschritten werden.
4. Der Anstieg der Bevölkerung wird bis 2030 und sogar bis 2050 weitergehen.
5. Die Zahl der Unternehmen steigt von Jahr zu Jahr weiter an und wird im Jahr 2020 auf 38.000 Unternehmen ansteigen. Diese sind hauptsächlich im Süden Luxemburgs angesiedelt.

6. Die Verschuldung ist im Vergleich zu anderen europäischen Volkswirtschaften gering und könnte nach Schätzungen des Finanzministeriums bis Ende 2020 29 % des BIP erreichen, d. h. fast 18 Mrd. EUR. Dies wäre trotzdem immer noch ein hervorragendes Ergebnis im Vergleich zur Situation in anderen europäischen Ländern. In diesem Fall wäre Luxemburg das Land in der Eurozone, dessen Schuldenstand am wenigsten steigen würde. Zu den guten Nachrichten gehört auch, dass es im dritten Quartal 2020 ermutigende Anzeichen für eine wirtschaftliche Erholung und die Wiederbesetzung eines guten Teils der im April 2020 verlorenen Arbeitsplätze geben wird.

**Tabelle 2: Staatsschulden-Ranking der Mitgliedsstaaten des Euroraums zum 01.10.2020**

Land	Moody's		Standard & Poor's		Fitch Ratings		Dagong	
	Anmerkung	Persp.	Anmerkung	Persp.	Anmerkung	Persp.	Anmerkung	Persp.
Deutschland	AAA	▶	AAA	▶	AAA	▶	AA+	▶
Österreich	AAA	▶	AA+	▶	AAA	▶	AA+	▶
Belgien	AAA	▶	AA	▶	AA-	▶	A+	▼
Zypern	B2	SR	BB+	▲	CCC+	▼		-
Spanien	Baa3	SR	BBB+	▶	BBB	▼	A	▼
Estland	A1	▶	AA-	▼	A+	▶	A	▶
Finnland	AAA	▶	AA+	▶	AAA	▶	AAA	▼
Frankreich	Aa2	▼	AA	▶	AA	▼	A+	▼
Griechenland	B3	-	B+	▲	B	▶	CC	▼
Irland	Ba1	▼	A+	▶	BBB+	▼	BBB	▼
Italien	Baa3	▼	BBB	▼	BBB-	▶	BBB	▼
Lettland	n.c.	-	A-	▶	n.c.	-	n.c.	-
Luxemburg	AAA	▶	AAA	▶	AAA	▶	AAA	▶
Malta	A3	▼	A-	▶	A+	▶	A-	▼
Niederlande	AAA	▶	AAA	▶	AAA	▶	AA+	▶
Portugal	Ba1	▶	BB+	▶	BB+	▼	BB+	▼
Slowakei	A2	▼	A+	▲	A+	▶		
Slowenien	Baa2	▼	A-	▲	A-	▼		-

Bildunterschrift: ▲ Ausblick positiv | ▶ Ausblick stabil | ▼ Ausblick negativ | SR unter Vorbehalt <sup>11</sup> | n.c. ohne Angaben |  
- k.A.  
Quelle: WIKIPEDIA

### Entwicklung der luxemburgischen Wirtschaft bis 2030

Es stellt sich die Frage, ob die luxemburgische Wirtschaft bis zum Jahr 2030 weiterhin mit der gleichen Geschwindigkeit wachsen wird und ob externe Ereignisse das Wachstum bremsen könnten. Die Frage ist also: Bleibt das Barometer „sonnig“, wechselt es zu „wolkig“ oder gar „stürmisch“?

Warum? Weil

1. die Verschuldung der großen europäischen Volkswirtschaften aufgrund der Covid-19-Unterstützung für große Teilbereiche ihrer Volkswirtschaften weiter anwächst und irgendwann zurückgezahlt werden muss. In vielen Fällen, wie in Italien, Spanien, Frankreich und Belgien, liegt sie bereits weit über 100 % des BIP. Wenn wir in den nächsten Jahren eine Wirtschaftskrise erleben würden, welche Auswirkungen hätte das auf die luxemburgische Wirtschaft (Finanzen und Unternehmen)?
2. Die Zinsen könnten in den nächsten Jahren leicht ansteigen, was dann fast alle europäischen Volkswirtschaften für ihre Verschuldung bestrafen und die Lage der öffentlichen Finanzen weiter verschlechtern würde. Heute profitieren sie von Schulden zu Null- oder sogar Negativzinsen für die Finanzierung ihrer Schulden.

Dies wäre nicht mehr der Fall, wenn die Zinsen wieder steigen würden: Die Kreditkosten würden sich dann etwas stärker auf die Staatsfinanzen auswirken.

3. Die Geldspritzen der Europäischen Zentralbank (EZB) haben zwar den Kapitalmarkt entlastet, sind aber nur eine vorübergehende Lösung.
4. Als Ausdruck der Spannungen und Zukunftsängste brach schließlich der Goldmarkt im Jahr 2020 alle Rekorde und erreichte Allzeithochs: Mehr als EUR 57.000 pro Kilo! Gold hatte bereits während der Krise 2008 (Subprime-Krise in den USA) ein wiedererwachtes Interesse erfahren und einen Rekord aufgestellt, als er zwischen 35.000 und 40.000 Euro pro Kilo schwankte. Stehen wir also am Rande einer großen Wirtschaftskrise?

Die Zukunft ist ungewiss und es stellt sich die Frage, ob das Wirtschaftswachstum des Großherzogtums Luxemburg in den kommenden Jahren nachhaltig beeinträchtigt werden könnte.

Die verschiedenen Präsentationen und Diskussionen bei dem Sankt Vith Kolloquium werden vielleicht etwas Licht in die wirtschaftlichen Perspektiven Luxemburgs bis 2030 bringen.





3

# Wallonie - Großherzogtum Luxemburg: signifikantes Attraktivitätsgefälle, mit Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung

Jean-Marc Lambotte (Lepur - Universität Lüttich -  
UniGR-CBS und UR SPHERES)



Das Lepur ist das Forschungszentrum für die Wissenschaften der Stadt, des Großraums und des ländlichen Raums der Universität Lüttich. Es vereint Forschungsabteilungen, Forscherinnen und Forscher, die auf dem Gebiet der Raumentwicklung und den damit verwandten Gebieten spezialisiert sind (Wirtschafts- und Humangeografie, öffentliche Wirtschaft, Verkehr, Stadtplanung, Architektur, Umwelt, Recht, Geomatik usw.). Neben dem Zusammenschluss von Forschungsabteilungen aus unterschiedlichen Fakultäten der Universität Lüttich sind hier mehr als fünfzehn Forscherinnen und Forscher beschäftigt. Sie wirken an verschiedenen Forschungsaktivitäten mit, die hauptsächlich durch öffentliche Mittel der Wallonischen Region und der Europäischen Union finanziert werden. Zu erwähnen sind hier vor allem:

- die Ständige Konferenz für Territoriale Entwicklung (CPDT) - welche die Wallonische Region seit 1999 unterstützt;
- das Interreg-Projekt „Raumentwicklungskonzept für die Großregion“ seit 2018;
- das Center for Border Studies der Universität der Großregion (UniGR-CBS) - ein weiteres Interreg-Großregion-Projekt, das seit 2018 ebenfalls von den Interreg-Fonds und der wallonischen Region unterstützt wird;
- die Plattform der wallonischen Städte seit 2019.

([www.lepur.uliege.be](http://www.lepur.uliege.be))

# Wallonie - Großherzogtum Luxemburg: signifikantes Attraktivitätsgefälle mit Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung

Im Rahmen des Interreg-Projekts „Raumentwicklungskonzept der Großregion“ beteiligte sich das Lepur der Universität Lüttich (Centre de Recherche en Sciences de la Ville, du Grand Territoire et du Milieu rural/Forschungszentrum für die Stadt, den Großraum und den ländlichen Raum) an den Arbeiten zur gebietsbezogenen Analyse der Großregion, und hier insbesondere zum Thema wirtschaftliche Entwicklung<sup>1</sup>. Im Rahmen dieser 2018 durchgeführten Arbeiten wurden Schlüsselthemen für die künftige Entwicklung der Großregion im Hinblick auf die Ausarbeitung der Strategie des künftigen Raumentwicklungskonzepts für die Großregion (SDTGR) herausgearbeitet. Dieses Raumentwicklungskonzept soll in Kürze fertiggestellt werden. Dieser Artikel bezieht sich auf diese Analyse sowie auf weitere Arbeiten des Lepur-ULiège im Rahmen :

- der Ständigen Konferenz für Territoriale Entwicklung (CPDT) - welche die Wallonische Region seit 1999 unterstützt;
- dem Zentrum für Grenzraumforschung der Universität der Großregion (UniGR-CBS) - ein weiteres Interreg-Projekt zum Großraum, das seit 2018 ebenfalls von den Interreg-Fonds und der wallonischen Region unterstützt wird.

## Erhebliche Unterschiede innerhalb der Großregion in Bezug auf das Pro-Kopf-BIP

Das Verhältnis des Pro-Kopf-BIP (Bruttoinlandsprodukt) in Kaufkraftparität zum EU27-Durchschnitt ist ein häufig angewandter Indikator für die Analyse von Unterschieden im wirtschaftlichen Entwicklungsniveau zwischen Gebieten, die nicht zum selben Land gehören. Wenn man die von EUROSTAT für das Jahr 2018 erstellte Karte des Pro-Kopf-BIP Verhältnisses in Kaufkraftparität (KKP) auf der Ebene NUTS-2 heranzoomt, werden die großen Unterschiede, die die Großregion in dieser Hinsicht kennzeichnen, sofort deutlich. Während das Großherzogtum Luxemburg bei diesem Indikator mit einem Wert von 263 % den 2. Platz - hinter Inner London West<sup>3</sup> - unter den 326 NUTS-2-Gebietseinheiten, die die gesamte ehemalige EU-28 abdecken, einnimmt, befinden sich die angrenzenden Gebiete (mit Ausnahme des Saarlandes) eindeutig in einer ungünstigeren Situation.

Nach dem Brexit ist das Großherzogtum nicht nur das Land mit dem besten Ergebnis innerhalb der EU, sondern auch das Gebiet mit dem besten Verhältnis auf der Ebene NUTS-2 innerhalb der Europäischen Union, obwohl

auch viele andere Metropolen in Europa weit über dem europäischen Durchschnitt liegen (Ile de France, Region Brüssel-Hauptstadt,

die Stadtstaaten Berlin oder Hamburg, Provinz Noord-Holland). Die spezifische Ausrichtung der Wirtschaft des Großherzogtums auf Finanztätigkeiten und die mehr als 200.000 Grenzgänger tragen in hohem Maße dazu bei, dass dieses Verhältnis auf der Ebene NUTS-2 ein in der EU-27 unbekanntes Niveau erreicht.

Dahingegen weisen die Gebiete in der unmittelbaren Nachbarschaft des Großherzogtums, z. B. die belgischen Provinzen Luxemburg und Lüttich (72 bzw. 84 % des europäischen Durchschnitts), das gesamte Lothringen (74 %) und die Region Trier (96 %) durchweg bescheidene Werte beim Pro-Kopf-BIP in KKP auf). Von den an das Großherzogtum angrenzenden Gebieten liegt nur das Saarland mit 109 % über dem europäischen Durchschnitt. Auffällig ist, dass die Provinz Luxemburg mit 72 % den niedrigsten Wert der 11 NUTS-2-Gebietseinheiten in Belgien aufweist, noch vor der Provinz Hennegau (75 %). Mit 74 % ist Lothringen die ehemalige Region mit dem niedrigsten Wert unter den 22 Regionen des französischen Mutterlandes (Lothringen mit 74,4 %, vor der Picardie mit 74,2 %, welche stark von der Ile de France abhängt). Mit 96 % ist die Region Trier einer von nur zwei Regierungsbezirken in den alten Bundesländern, die in dieser Beziehung unter 100 % des europäischen Durchschnitts liegen. Die zweite ist die Region Lüneburg, die stark von Hamburg abhängig ist.

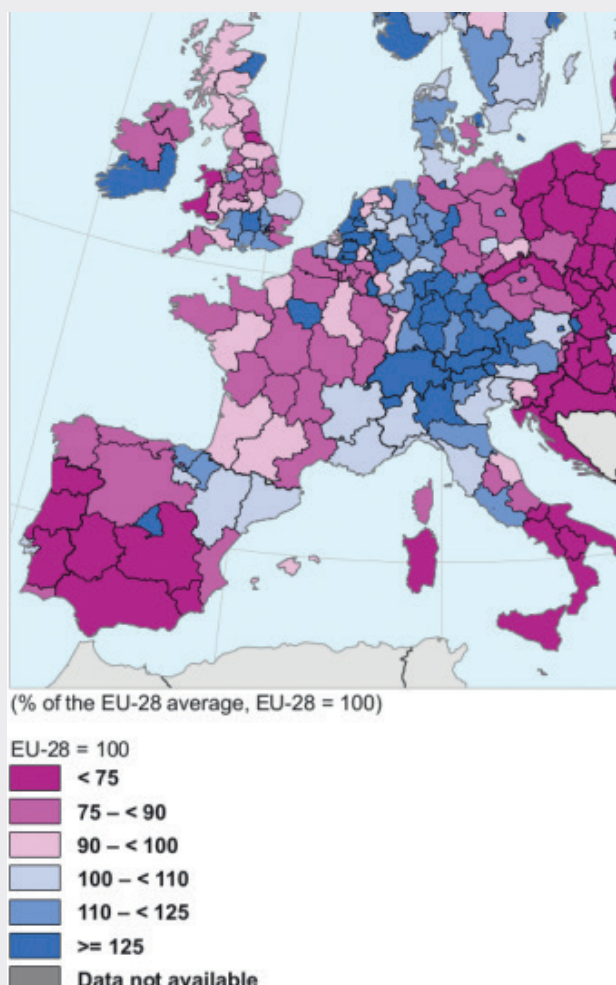
Diese beträchtlichen Unterschiede im Verhältnis des Pro-Kopf-BIPs in Kaufkraftparität im Vergleich zum EU27-Durchschnitt zeugen von der sehr starken Abhängigkeit dieser Gebiete vom Großherzogtum. Sie zeugen auch davon, dass die Nähe zu diesem für Unternehmen aller Art so attraktiven Nachbarn die Wirtschaft der umliegenden Gebiete in einem für nordwesteuropäische Verhältnisse beeindruckenden Ausmaß aussaugt.

<sup>1</sup> Siehe hierzu das Themenheft Nr. 3 Raumentwicklungskonzept der Großregion THEMENHEFT Nr.3: Wirtschaftliche Entwicklung <https://orbi.uliege.be/handle/2268/237073> (deutsche Version) Wirtschaftliche Entwicklung <https://orbi.uliege.be/handle/2268/237073> (D version) par / von Lambotte J. Dupont X., Gathon H.-J., Maldaque H. et al., 2018.

<sup>2</sup> Räumliche Einheit: in Belgien und den Niederlanden: Provinzen; in Frankreich: die früheren Regionen; in Deutschland: Bezirke/Regierungsbezirke oder Bundesländer. In diesem Maßstab bleibt das Großherzogtum eine einzige räumliche Einheit.

<sup>3</sup> Inner London West ist der westliche Teil von Central London, der das Geschäftsviertel City, Westminster, Kensington und Chelsea umfasst.

**Karte 1: Verhältnis des Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftparität zum EU27-Durchschnitt im Jahr 2018 auf der NUTS-2 Ebene**



Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

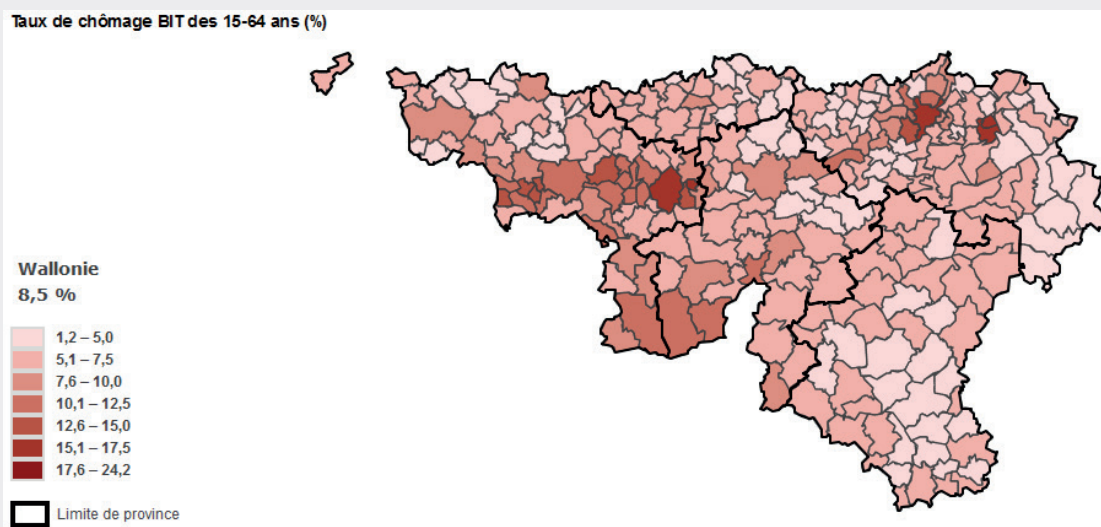
### Die Vorteile der Nähe der Nachbarregionen zum Großherzogtum

Für die Bevölkerung der an das Großherzogtum angrenzenden Gebiete hat die Nähe zu diesem so mächtigen Nachbarn offensichtlich positive Auswirkungen, die sich an zwei Indikatoren messen lassen: Arbeitslosenquote und Einkommensniveau. Auf der Ebene der Großregion gibt es keine einheitlichen Daten zum Einkommensniveau, während die Daten zur Arbeitslosenquote vor allem den starken Unterschied zwischen dem französischsprachigen Teil der Großregion (Lothringen + französischsprachiger Teil der Wallonie, wo diese im Allgemeinen hoch oder sogar sehr hoch ist) und dem deutschsprachigen Teil der Großregion (deutsche und luxemburgische Seite + deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens) belegen.

Wenn man mithilfe des vom Wallonischen Instituts für Bewertung, Prognose und Statistik (IWEPS) entwickelten Walstat-Portals die interne räumliche Verteilung der standardisierten Arbeitslosenquote (Internationales Arbeitsamt - IAO) in der Wallonie im Jahr 2018 analysiert, lässt sich feststellen,

dass die Nähe zur Grenze mit dem Großherzogtum - oder mehr noch die Fahrtzeit in Richtung Luxemburg-Stadt - ein wichtiger Faktor für das Verständnis dieser Verteilung im südöstlichen Drittel des wallonischen Territoriums ist, da es der Teil in unmittelbarer Nähe zum Großherzogtum ist. Von den 18 wallonischen Gemeinden, in denen die Arbeitslosenquote nach IAO unter oder bei 4,0 % liegt, befinden sich 13 in der Nähe des Großherzogtums Luxemburg (einschließlich der 5 Gemeinden des Kantons Saint-Vith im südlichen Teil der Deutschsprachigen Gemeinschaft, wo diese Quote im Durchschnitt nur 2,0 % beträgt). Mit einem Durchschnitt von 5,6 % ist die Provinz Luxemburg im Übrigen unter den fünf wallonischen Provinzen diejenige, die im Jahr 2018 die niedrigste Arbeitslosenquote (nach IAO) aufweist, selbst noch vor der Provinz Wallonisch-Brabant (6,1%). Die durchschnittliche Arbeitslosenquote liegt damit um mehr als ein Drittel unter dem regionalen Durchschnitt für die Wallonie insgesamt (8,5 % im Jahr 2018).

**Karte 2: Standardisierte Arbeitslosenquote (IAO) der 15- bis 64- Jährigen im Jahr 2018 (in %)**



Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

Die Coronakrise hat zwar zu einem heftigen Anstieg dieser in den letzten Jahren langsam gesunkenen Werte geführt, sie ändert aber grundsätzlich nichts an der Verteilung zwischen den niedrigsten und den höchsten Werten der Arbeitslosenquoten. Die gute Widerstandsfähigkeit der großherzoglichen Wirtschaft gegenüber den Auswirkungen dieser Krise verringert a priori nicht diese Unterschiede, ganz im Gegenteil.

Dieser Teil der Wallonie mit vielen Gemeinden im Einflussbereich des Großherzogtums, in denen die Arbeitslosenquote unter 5 % oder sogar 4 % liegt, zeichnet sich durch einen erheblichen Mangel an Arbeitskräften für unterschiedliche Qualifikationen aus. Im belgischen Südluxemburg wird dieser Mangel an einheimischen Arbeitskräften weitgehend durch französische Arbeitskräfte aus den nördlichen Departements Meurthe-et-Moselle und Meuse kompensiert.

Die Nähe zum Großherzogtum wirkt sich nicht nur auf die Arbeitslosenquote aus, sondern hat offensichtlich auch erhebliche Auswirkungen auf das Einkommensniveau der wallonischen Haushalte. Diesmal ist jedoch weniger die Grenznahe, sondern eher die Fahrtzeit zur Stadt Luxemburg der Faktor, der in erster Linie die Einkommensverteilung der Bevölkerung im Südosten der Wallonie erklärt. Sehr hohe Durchschnittseinkommen sind somit in 4 Gemeinden im Süden Luxemburgs zu beobachten, die 2018 alle zu den Top 20 wallonischen Gemeinden beim Durchschnittseinkommen gehörten (Attert liegt in diesem Ranking an zweiter Stelle hinter dem sehr wohlhabenden Lasne vor den Toren Brüssels; Messancy folgt auf Platz 15 und Etalle und Arlon auf Platz 19 und 20). Mit den Autobahnen E411 und E25 sowie der Achse E42-N62-E421 Verviers-Sankt-Vith-Luxemburg begünstigt die Nähe zum Großherzogtum ebenfalls in der gesamten Provinz Luxemburg und im Südosten der Provinz

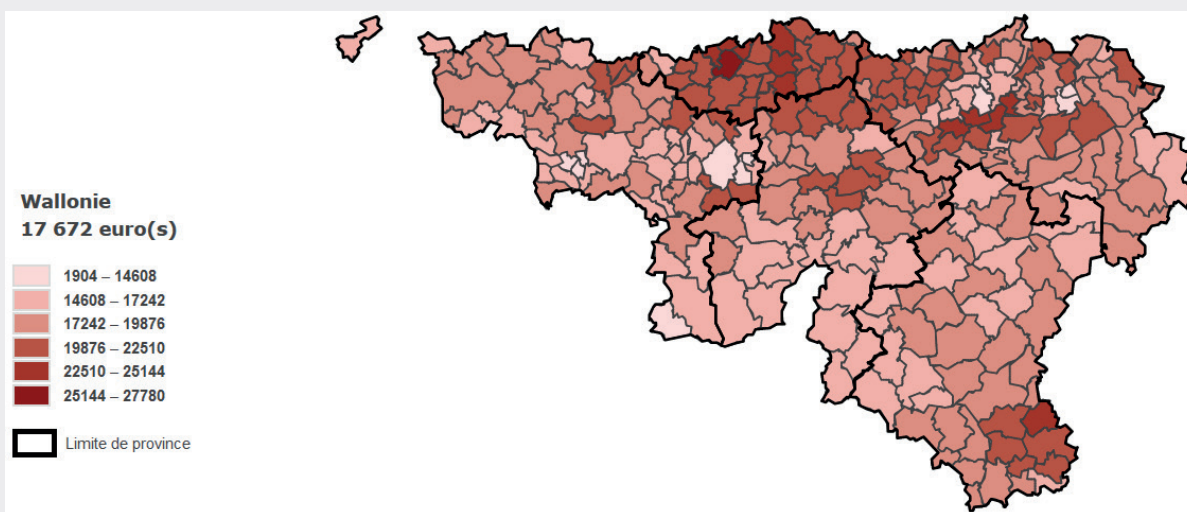
Lüttich ein relativ hohes Einkommen, das zumindest nahe am wallonischen Durchschnitt liegt.

Dass 2018 das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung der Provinz Luxemburg 3 % über dem wallonischen Durchschnitt lag, und 4 ihrer Gemeinden zu den 20 Gemeinden mit dem höchsten Wohlstandsniveau zählt, war nicht immer der Fall. Vor knapp 20 Jahren, im Jahr 1998, lag das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in der Provinz Luxemburg 5 % unter dem wallonischen Durchschnitt, und nur eine ihrer Gemeinden (Arlon an 18. Stelle) zählte zu den 20 wallonischen Gemeinden mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen. Es war das sehr starke Wachstum der Zahl der Grenzgänger und die besonders hohen Löhne eines großen Teils dieser in der Provinz lebenden Arbeitnehmer, die diesen Wandel in nur 20 Jahren ermöglichten.

<sup>4</sup> Nach Angaben der Generalinspektion der Sozialversicherung (IGSS) stieg die Gesamtbeschäftigung im Großherzogtum von 479.108 Arbeitnehmer Ende Februar 2020 auf 484.890 Arbeitnehmer Ende November 2020, nachdem sie Ende April 2020 während des ersten Corona-Lockdowns einen Tiefstand von 472.246 Arbeitnehmern erreicht hatte. Im gleichen Zeitraum stieg die Gesamtzahl der Grenzgänger von 208.288 auf 211.744 Arbeitnehmer, nachdem auch hier die Zahl Ende April 2020 auf 204.319 Arbeitnehmer gesunken war.



**Karte 3: Durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen in der Wallonie 2018**



Quelle: Walstat - IWEPS.

Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

### Die wallonische Bevölkerung ist reicher als ihr Pro-Kopf-BIP vermuten lässt

Die Provinz Luxemburg zeichnet sich also durch ein niedriges Pro-Kopf-BIP - das unter dem der Wallonie als Ganzes liegt - und gleichzeitig durch eine Bevölkerung mit einem durchschnittlich hohen Einkommen aus. Dies ist vor allem auf einen sehr hohen Anteil von Grenzgängern zurückzuführen (und in der übrigen Wallonie auf einen Anteil von überregionalen Pendlern). Auch wenn Belgien im Jahr 2018 ein Pro-Kopf-BIP-Verhältnis in Kaufkraftparität von 18 % über dem EU-27-Durchschnitt und ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen in Kaufkraftparität von 19 % über dem EU-27-Durchschnitt aufwies, lag die Wallonie weit unter diesen beiden Werten. Während das Pro-Kopf-BIP der Region Wallonie im Jahr 2018 in Kaufkraftparität nur 85 % beträgt, d.h. 15 % unter dem EU27-Durchschnitt und 33 % unter dem belgischen Durchschnitt, liegt das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Region Wallonie nur etwa 10 % unter dem belgischen Durchschnittseinkommen pro Kopf. Letzteres ist um 19 % höher als das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in Kaufkraftparität für die EU 27 insgesamt (EUROSTAT + HALLEUX J.-M., BIANCHET B., MALDAGUE H., LAMBOTTE J.-M. und WILMOTTE P.-F. (2019), S. 104-105).

Diese für die Wallonie sehr viel günstigere Situation in Bezug auf das Einkommen seiner Einwohner im Vergleich zum BIP ist vor allem auf die sehr großen grenzüberschreitenden und transregionalen Arbeitnehmerströme zurückzuführen (rund 120.000 Pendler nach Brüssel, mehr als 50.000 Pendler nach Flandern, fast 50.000 Pendler ins Großherzogtum und insgesamt 16.000 Pendler in die drei anderen Nachbarländer, d.h. Frankreich, Deutschland und die Niederlande<sup>5</sup>). Das niedrige wallonische BIP wird also in Bezug auf das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung dank der oft hohen Einkommen eines großen Teils

außerhalb der Region erwerbstätigen Beschäftigten stark kompensiert. Das heißt, hinter einem angemessenen Durchschnittseinkommen für die Wallonie als Ganzes verbergen sich sehr große Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten. Im Gegensatz zu den Gebieten mit hoher Besiedlungsdichte, die hauptsächlich an Brüssel und Luxemburg angrenzen und aus denen die Haushalte der Mittel- und Unterschicht zunehmend ausgeschlossen werden, gibt es Abstiegsgebiete, die sich hauptsächlich auf den Sambre-Maas-Korridor und in zweiter Linie im Süden dieses Korridors, entlang der französischen Grenze und in bestimmten Ortschaften in den Talsohlen konzentrieren (die Ourthe von Poulseur bis La Roche-en-Ardenne, die Vesdre zwischen Chênée und Verviers und auf der limburgischen Seite, die obere Maas von der französischen Grenze bis Anhée, die Viroin, die Semois, die Ortschaften Jemelle, On, Grupont oder Poix-Saint-Hubert im Tal der Lesse) (siehe CPDT (2011) Diagnostic territorial de la Wallonie 2011, Karte 7. Les disparités spatiales des niveaux socio-économiques en Wallonie, à différentes échelles, S. 41)

Während die Auspendler 17,4 % der Gesamtbeschäftigung der in der Wallonie ansässigen Arbeitnehmer ausmachen, machen die Einpendler (hauptsächlich aus Frankreich, Brüssel und Flandern) nur 6,6 % der Gesamtbeschäftigung in der Wallonie aus (Lambotte J.-M., BIANCHET B. & Halleux J.-M. (2016), S. 28-30).

Während sich die Nähe zu Brüssel und seiner flämischen Peripherie sehr positiv auf die wirtschaftliche Dynamik des im direkten Umfeld liegenden Teils der Wallonie auswirkt, (das Pro-Kopf-BIP-Verhältnis der Provinz Wallonisch-Brabant im Jahr 2018 liegt bei 140 % des EU-Durchschnitts in Kaufkraftparität), lässt sich kein positiver und fast schon ein negativer Effekt durch die Nähe zu Luxemburg-Stadt im Süden und Osten der Provinz Luxemburg beobachten

<sup>5</sup> Quellen: LSS für transregionale Ströme innerhalb Belgiens + LIKIV für grenzüberschreitende (ein- und ausfließende) Ströme zwischen den belgischen Provinzen und den vier Nachbarländern.

- ganz im Gegenteil: Die Nähe zum Großherzogtum wirkt sich stark dämpfend auf die Wirtschaftstätigkeit im belgischen Luxemburg aus. Diese Eigenschaft teilt die belgische Provinz Luxemburg mit Lothringen und dem Teil Deutschlands, der in direktem Kontakt mit dem großherzoglichen Staat steht, wie wir oben gesehen haben.

### **Wo arbeiten die Grenzgänger im Großherzogtum?**

Da es in den Datenbanken der sozialen Sicherheit des Großherzogtums (IGSS) schwierig ist, bei der Angabe des Arbeitsortes zwischen dem Gesellschaftssitz und dem Betriebssitz zu unterscheiden, bleiben die Daten über die Verteilung der Beschäftigung am Arbeitsort innerhalb des Großherzogtums zum gegenwärtigen Zeitpunkt relativ eingeschränkt. Anhand von Daten aus der Luxmobil-Erhebung 2017 unter Einwohnern und Grenzgängern zur Analyse des Mobilitätsverhaltens im Großherzogtum konnten wir die Verteilung der Beschäftigung am Arbeitsort im Großherzogtum und die Aufschlüsselung des Wohnsitzlandes dieser Arbeitnehmer ermitteln (Lambotte J.-M., Marbehan S. & Rouchet H., 2021).

Nur 31,1 % der fast 50.000 Grenzgänger, die im Großherzogtum tätig sind und in Belgien leben, arbeiten in Luxemburg-Stadt, der Hauptstadt und dem wirtschaftlichen Zentrum des Landes. Ein sehr großer Teil der belgischen Grenzgänger fährt nach Überquerung der Grenze zum Großherzogtum nicht mehr weit und arbeitet in einer der Grenzgemeinden, in denen viele der in Belgien wohnhaften Arbeitnehmer ein großes Kontingent an Beschäftigten bilden. In 16 der 102 Gemeinden des Großherzogtums übersteigt der Anteil der belgischen Grenzpendler an der Gesamtbeschäftigung am Arbeitsort die 20 %-Marke (Karte 5). Alle diese 16 Gemeinden liegen im Norden und Westen des Großherzogtums in unmittelbarer Grenznähe (von Garnich bis Weiswampach und Clervaux), mit Ausnahme der Gemeinde Colmar-Berg im Zentrum des Landes, wo sich das Goodyear-Werk befindet, in dem einer enormen Zahl von Arbeitnehmern aus Belgien beschäftigt ist. Die 30 %-Marke wird in 11 dieser 16 Gemeinden überschritten.

In fünf dieser Gemeinden ist die Quote der Grenzgänger aus Belgien sogar höher als die Quote der im Großherzogtum ansässigen Arbeitnehmer. Dies ist der Fall in den Gemeinden Winrange, Wahl, Troisivierges, Weiswampach und Winseler. In Letzterer entfallen mehr als 74 % der Gesamtbeschäftigung auf Einwohner aus Belgien.

Diese Beobachtungen bestätigen die Ergebnisse von Pigeron-Piroth I. (2005), die die Verteilung aller in Luxemburg tätigen Grenzgänger einerseits und der in Belgien ansässigen Grenzgänger andererseits aufgezeigt hat auf der Grundlage einer von der Steuerverwaltung zur Verfügung gestellten Quelle-Ziel-Matrix der im Januar 2004 im Großherzogtum tätigen Arbeitnehmer.

Man kann sich fragen, worin der Ursprung dieser starken Grenzarbeit im Norden des Großherzogtums kommt. Sie besteht größtenteils aus Grenzgängern aus der Provinz Lüttich und dem Bezirk Bastogne. Sie ist weitgehend das Ergebnis von:

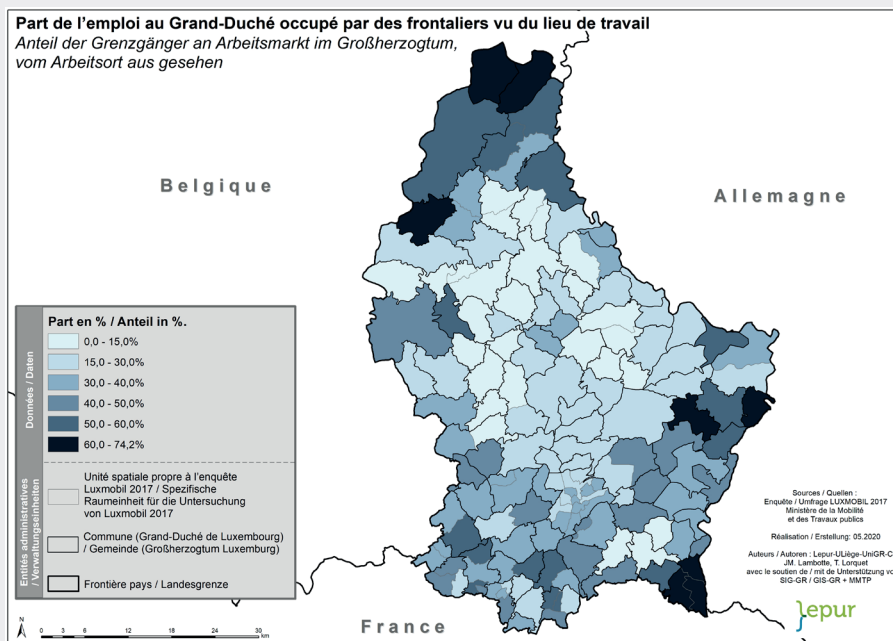
- Verlegung von Unternehmen aus der Wallonie (Gründung einer Tochtergesellschaft, Verlegung des Hauptsitzes oder eines Betriebsbüros) in zahlreichen Branchen (Industrie, Bauwesen, Verkehr, Unternehmensdienstleistungen usw.);
- Abschöpfung der Kaufkraft der belgischen Haushalte (Tankstellen, Einkaufszentren, Banken etc.).

Da im Großherzogtum nahezu Vollbeschäftigung herrscht (für Fachkräfte in den verschiedensten Bereichen), konkurrieren die Unternehmen auf beiden Seiten der Grenze um qualifizierte Arbeitskräfte. Der geringe Unterschied zwischen Brutto- und Nettolöhnen im Großherzogtum Luxemburg ist ein starker Wettbewerbsvorteil für die großherzoglichen Unternehmen.

Um ihre Mitarbeiter zu halten, indem sie ihnen ein attraktives Gehalt bieten, und so die Abwanderung von Talenten zu begrenzen, wandern jedes Jahr einige Unternehmen aus Belgien in das Großherzogtum ab. Dieser Transfer ist nicht immer ein Nullsummenspiel (wahrscheinlich werden oft zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen), aber Belgien, und damit vor allem die Wallonie, verliert in Bezug auf das BIP und folglich auch bei den Steuereinnahmen.

Seit 2001 hat die Beschäftigung im Großherzogtum eher in vielen Grenzgemeinden (insbesondere zu Belgien), als in den großen städtischen Zentren des Großherzogtums deutlich zugenommen. Dies ist in einigen Fällen auf die Gründung einer Tochtergesellschaft oder sogar auf die Verlagerung von ursprünglich im Nachbarland ansässigen Unternehmen zurückzuführen. Zwar ist die Beschäftigung im Großherzogtum relativ stark auf die Hauptstadt und einige Städte und Gemeinden im Zentrum und Süden des Landes konzentriert, aber diese Polarisierung nimmt im Laufe der Zeit ab, obwohl die Beschäftigung in der Hauptstadt und in Esch-sur-Alzette dank der Entwicklung von Belval rasch zunimmt. Bereits im Jahr 2003 wiesen Burnotte-Boreux C., Casteels Y., Fehlen F. auf Folgendes hin: „1981 konzentrierten nur 10 Gemeinden des Landes Arbeitsplätze 70 % der Erwerbsbevölkerung des Großherzogtums auf sich. Im Jahr 2001 kommen nicht zehn, sondern bereits vierzehn der Gemeinden auf diesen Prozentsatz. Es scheint also keine Konzentration, sondern eine Dekonzentration der Beschäftigung zu geben. Auf der Grundlage der Daten der Luxmobil-Erhebung 2017 müssen nun die Werte der 16 Gemeinden mit den meisten Arbeitsplätzen addiert werden, um diese Schwelle von 70 % der Gesamtbeschäftigung des Landes zu erreichen. Während die Hauptstadt heute (2017) 38,4 % der Gesamtbeschäftigung des Landes ausmacht (Einwohner + Grenzgänger), lag dieser Anteil 2001 und 1981 noch bei 41,5 % (Burnotte-Boreux C., Casteels Y., Fehlen F. (2003) S. 99).

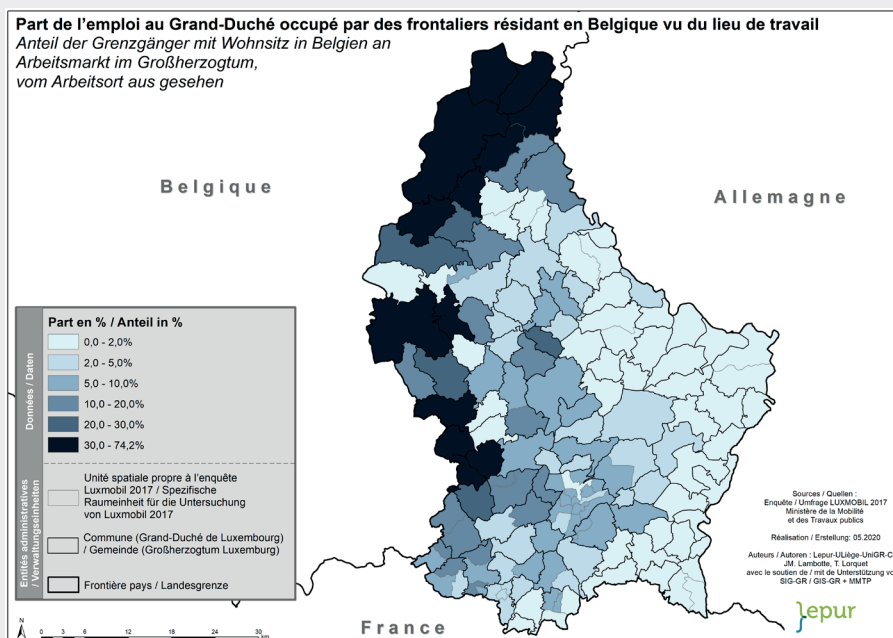
**Karte 4: Anteil aller Grenzgänger an der Beschäftigung im Großherzogtum, aufgeschlüsselt nach Arbeitsort**



Quelle: Luxmobil Umfrage 2017, Ministerium für öffentliche Arbeiten

Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

**Karte 5: Anteil der Arbeitsplätze im Großherzogtum, die von Grenzgängern mit Wohnsitz in Belgien besetzt sind, ausgehend vom Arbeitsort**



Quelle: Luxmobil Umfrage 2017, Ministerium für öffentliche Arbeiten

Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.

## Wo wohnen die Grenzgänger, die in Luxemburg-Stadt beschäftigt sind?

Anhand der Daten der oben erwähnten Luxmobil-Erhebung 2017 lässt sich auch die Verteilung der Wohnorte der Erwerbstätigen im Großherzogtum danach unterscheiden, ob sich ihr Arbeitsort allein in der Stadt Luxemburg oder in den 101 anderen Gemeinden des Landes befindet (in Luxemburg-Stadt sind 38,4 % der Erwerbstätigen des Großherzogtums beschäftigt, in den übrigen Gemeinden 61,6 %).

Die Daten für diese Erhebung wurden vom luxemburgischen Ministerium für Mobilität und öffentliche Arbeiten (MMTP) mit Unterstützung der DATer (Abteilung für Raumplanung in Luxemburg) im Ministerium für Energie und Raumplanung (MEAT) im Rahmen des INTERREG UniGR-CBS-Projekts bereitgestellt. Diese beruhen auf einer geografischen Aufteilung des grenzüberschreitenden Gebiets in 216 Räume nach Wohnort:

- 147 Gebietseinheiten im Großherzogtum (für derzeit 102 Gemeinden, wobei bekannt ist, dass 23 davon in Stadtviertel oder Dörfer unterteilt sind, wie z. B. die Stadt Luxemburg, die in 13 Bezirke unterteilt ist);
- 18 Gebietseinheiten in Belgien (davon 13 in der Provinz Luxemburg und 2 in der Provinz Lüttich);
- 37 Gebietseinheiten in Frankreich und 14 in Deutschland.

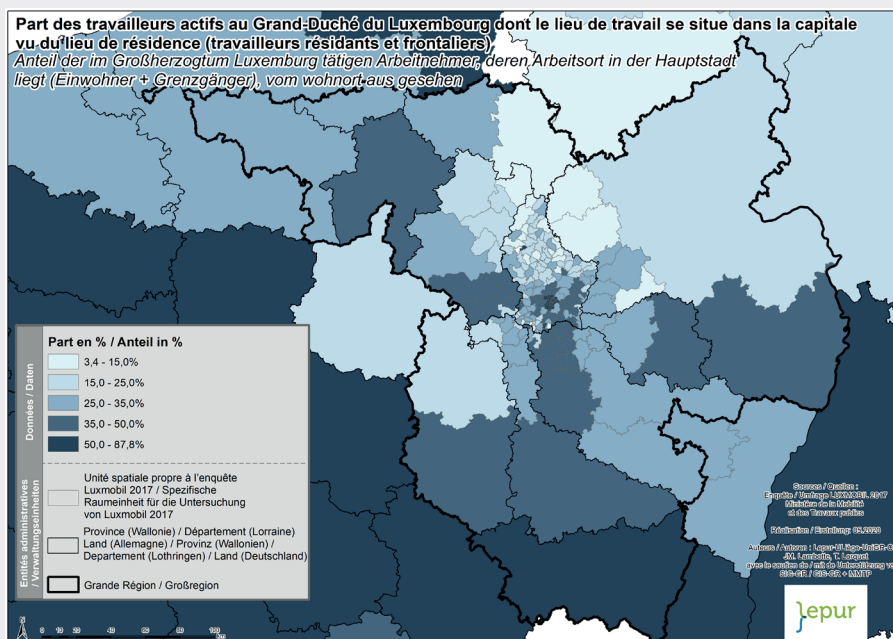
Bei allen Grenzgängern beträgt der Anteil der Arbeitnehmer, deren Arbeitsort in der Hauptstadt liegt, im Vergleich zu allen in Luxemburg tätigen Arbeitnehmern nur 33,4%. Bei den Grenzgängern mit Wohnsitz in Belgien liegt dieser Anteil sogar, wie bereits erwähnt, bei nur 31,1 %. Hinter diesem Durchschnittswert verbergen sich große Unterschiede im wallonischen Gebiet (vgl. Karte 6 unten).

Angesichts der Verteilung dieser Variablen außerhalb des Großherzogtums ist der Anteil der im Großherzogtum tätigen Grenzgänger, deren Arbeitsplatz in der Hauptstadt liegt, entlang der wichtigsten städtischen Achsen, die sowohl über eine direkte Eisenbahnverbindung als auch über eine Autobahnverbindung mit Luxemburg-Stadt verfügen, besonders hoch. Dies gilt insbesondere für den lothringischen Korridor (Gebietseinheiten Thionville, Metz und Nancy), aber auch in geringerem Maße für die Achse Arlon, Habay, Libramont, Namur und Brüssel.

Im Gegensatz dazu muss im Bezirk Bastogne und in der Provinz Lüttich (sowie im Eifelkreis Bitburg-Prüm) nur eine kleine Minderheit der Arbeitnehmer, deren Arbeitsplatz im Großherzogtum liegt, bis Luxemburg-Stadt fahren. In diesen beiden wallonischen Gebieten, in denen sich am 31. März 2020 bereits 6.520 bzw. 8.790 aktive Grenzgänger in Luxemburg aufhielten, liegt der Anteil der in der Hauptstadt beschäftigten Grenzgänger nicht über 25 % für die Gebiete entlang der Autobahn E25 Lüttich-Bastogne-Luxemburg. In den Gebieten, in denen Grenzgänger leben, die über die Gemeinden Gouvy und Burg-Reuland ins Großherzogtum kommen, liegt der Anteil sogar unter 15 % (ein Gebiet, das mit dem der E42-N62 auf belgischer Seite zu vergleichen ist, die im Großherzogtum ab Wemperhardt - Gemeinde Weiswampach zur N7/E421 wird).

Dem jüngsten 12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle zufolge ist die Zahl der Grenzgänger auf belgischer Seite in den letzten Jahren (fast) am stärksten in diesen wallonischen Gebieten mit einer hohen Anzahl an Grenzgängern, die zwar im Großherzogtum beschäftigt sind, aber nicht sehr stark von der Hauptstadt dieses Landes als Arbeitsort abhängig sind, gestiegen: + 33,4 % für den Bezirk Bastogne und + 29,7 % für den Bezirk Verviers zwischen 2011 und 2019 (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2021-a) S. 73). Im Vergleich dazu betrug das gleiche relative Wachstum nur 20,8 % im Bezirk Arlon und 19,5 % im Bezirk Virton.

**Karte 6: Anteil der im Großherzogtum Luxemburg beschäftigten Arbeitnehmer mit Arbeitsplatz in der Hauptstadt, in Bezug auf ihren Wohnort (gebietsansässige Arbeitnehmer und Grenzgänger)**



Quelle: Luxmobil Umfrage 2017, Ministerium für öffentliche Arbeiten

Aus Gründen der Übersetzungskosten wurden einige Karten ausnahmsweise in ihrer Originalsprache gehalten: Französisch.



Dieses starke Beschäftigungswachstum im Nordwesten und Norden des Großherzogtums, von dem Arbeitnehmer aus der Provinz Lüttich und dem Bezirk Bastogne profitieren, ist weder besonders auf die unternehmerische Dynamik der aus diesem Teil von Oesling/Eislek (Luxemburger Ardennen) stammenden Bevölkerung noch auf die Attraktivität dieses Gebiets für multinationale Unternehmen, die sich in Nordwesteuropa niederlassen wollen, zurückzuführen. Dies ist zu einem großen Teil der Dynamik der wallonischen Unternehmer und der geringen steuerlichen Belastung des Faktors Arbeit im Großherzogtum im Vergleich zur Steuerlast in Belgien geschuldet. Hinzu kommt die Schwierigkeit, durch den Konkurrenzdruck in Bezug auf die Höhe der Nettolöhne auf luxemburgischem Gebiet qualifiziertes Personal auf der belgischen Seite der Grenze zu halten. Die Summe dieser Gründe ermutigt diese Unternehmer massiv dazu, hier zu investieren und ihr Personal ganz oder teilweise hierhin zu verlagern und dann, sobald sie sich hier niedergelassen haben, weiterhin massiv ihr Personal bevorzugt auf der belgischen Seite der Grenze zu rekrutieren.

Natürlich verstärken, wie zu Beginn des Artikels hervorgehoben, diese Verlagerungen nach und nach den Unterschied im BIP zwischen dem Großherzogtum und der Provinz Lüttich und der belgischen Provinz Luxemburg in Bezug auf das Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftparität, da jede teilweise oder vollständige Verlagerung von Unternehmen das BIP des Großherzogtums erhöht und jenes des Nachbarlandes verringert.

Die negativen Auswirkungen dieser Transfers müssen jedoch für die wallonische Seite (wie auch für die lothringische oder deutsche Seite) relativiert werden. Je näher man an Luxemburg-Stadt herankommt, desto positiver wirken sich die endogene wirtschaftliche Entwicklung und die Attraktivität des Großherzogtums auf multinationale und von außerhalb der Großregion stammende Unternehmen aus, da sie Arbeitsplätze und ein oft hohes Einkommen schaffen, die größtenteils den grenzüberschreitenden Berufspendlern zugutekommen. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung, der im Umkreis dieser attraktiven Metropole lebt, hat daher das Glück, in den Genuss hoher Einkommen zu kommen, die sie nie hätten erhoffen können, wenn die Grenzen hermetischer geblieben wären, so, wie es vor den europäischen Verträgen wie Schengen der Fall war.

### **Fazit: Werden diese Unterschiede in den kommenden Jahren größer oder kleiner werden?**

Zum Abschluss dieses Artikels über die Unterschiede zwischen der Wallonie und dem Großherzogtum in Bezug auf das Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung und die Wechselwirkungen zwischen unseren Gebieten, die dieses Ungleichgewicht hervorrufen, stellt sich die Frage, wie sich diese Unterschiede in Zukunft entwickeln werden. Werden sie sich weiter verstärken, oder werden wir im Gegenteil endlich die von einigen geforderte gemeinsame Entwicklung im Sinne einer Win-Win-Situation auf beiden Seiten der Grenzen erleben, von der beide Seiten profitieren?

Gerade in diesen unsicheren Zeiten, in denen eine Gesundheitskrise eine noch nie dagewesene weltweite Wirtschaftskrise auslöst, wie sie zumindest in den letzten 30 Jahren nicht zu beobachten war, sind reine Spekulationen

hier sehr riskant. Auf jeden Fall scheint das Großherzogtum Luxemburg schon jetzt bereit zu sein, seine vor der Krise angenommene Rolle als Wirtschaftsmotor zum Nutzen eines Gebietes, das weit über seinen nationalen Rahmen hinausgeht, wieder aufzunehmen.

Die Ursachen für das beträchtliche wirtschaftliche Entwicklungsgefälle zwischen dem Großherzogtum und seinen Nachbarländern bei der Schaffung von Wohlstand scheinen jedoch nicht in Frage gestellt zu werden. Im Gegenteil, es ist zu befürchten, dass sich die oben genannten Tendenzen nicht nur fortsetzen, sondern langfristig noch verstärken werden, insbesondere im Hinblick auf die Abwanderung von Arbeitsplätzen auf das großherzogliche Territorium, welche traditionell auf belgischem Gebiet geschaffen wurden. Hierfür gibt es zwei sehr unterschiedliche Gründe.

### Der erwartete Rückgang der Erwerbsbevölkerung in der Großregion gemäß den demografischen Prognosen

Die demografischen Prognosen deuten insgesamt auf einen mehr oder weniger raschen Rückgang der Erwerbsbevölkerung in der Großregion in den nächsten Jahrzehnten hin (bis auf wenige Ausnahmen, wie in hohem Maße das Gebiet des Großherzogtums oder in geringerem Maße die Wallonie entlang der Achse Brüssel-Luxemburg). Dieser Rückgang der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren dürfte auch einen Teil der Wallonie, der sich im Umfeld des Großherzogtums befindet, betreffen (insbesondere die Bezirke Verviers, Virton und Marche-en-Famenne), wie aus dem Abschnitt über die demografische Entwicklung im jüngsten 12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle hervorgeht. Nach diesen Bevölkerungsprognosen, die auf den neuesten verfügbaren Prognosen in jeder der fünf Regionen beruhen, wird für die Altersgruppe der 20- bis 64-Jährigen in der Großregion insgesamt ein Rückgang von 9,2 % erwartet, wobei dieser in der Wallonie insgesamt bei -2,2 % liegt (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2021-b), S. 24-26<sup>6</sup>). Diese -9,2 % entsprechen einem Rückgang von etwas mehr als 600.000 potenziellen Arbeitskräften bei einem Gesamtvolumen von etwas mehr als 6.600.000 Einwohnern der Großregion im Alter zwischen 20 und 64 Jahren.

Ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung in dieser Altersgruppe bedeutet automatisch einen verstärkten Wettbewerb um Arbeitskräfte zwischen den verschiedenen Arbeitgebern in der Großregion. Diese Entwicklung geht jedoch mit der raschen Entwicklung bestimmter Berufe (Entwicklung der Digitaltechnik, künstliche Intelligenz, Aspekte der nachhaltigen Entwicklung usw.) und mit bestimmten gesellschaftlichen Erfordernissen (rascher Anstieg des Bedarfs in den Gesundheitsberufen aufgrund der zu erwartenden Überalterung der Bevölkerung usw.) einher. Es ist daher zu befürchten, dass es in einer Reihe von Tätigkeitsbereichen und für verschiedene Berufe zu einem echten Arbeitskräftemangel kommen wird, der sich wieder bemerkbar machen wird, sobald die Auswirkungen der derzeitigen Wirtschaftskrise abgeklungen sind, wobei zu berücksichtigen ist, dass der größte Rückgang der Erwerbsbevölkerung vor 2038 erwartet wird. Dieser Zeithorizont entspricht in etwa dem Zeitpunkt, an dem die Babyboomer, die bevölkerungsreichste Altersgruppe nach dem Zweiten Weltkrieg, bereits weitgehend aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sein werden.

<sup>6</sup> Siehe zu diesem Thema auch die erste Ausgabe der Hefte der Großregion zur Großregion und ihrer demografischen Entwicklung.



Der Wettbewerb um die benötigten Talente und deren Bindung an das Unternehmen wird zwischen den Unternehmen in der Großregion sehr hart sein, sobald sich die Wirtschaft wieder erholt hat. In einer solchen Konkurrenzsituation werden die großherzoglichen Unternehmen dank der im Vergleich zu Belgien sehr niedrigen Besteuerung der Arbeit im Großherzogtum Vorteile haben, die belgische Unternehmen nicht für sich beanspruchen können. Wenn es nicht zu einer Annäherung der Steuersätze zwischen unseren beiden Ländern kommt, wird es für eine wachsende Zahl von Unternehmen in den wallonischen Gebieten im Einzugsgebiet des Großherzogtums immer schwieriger werden, Fachkräfte anzuwerben und zu halten. Diese Entwicklung dürfte daher den Trend zur Abwanderung wallonischer Unternehmen nach Luxemburg verstärken.

#### Steuervorschriften, die die Telearbeit von Grenzgängern einschränken

Darüber hinaus wird die Telearbeit im Großherzogtum durch die Steuervorschriften, die die Anzahl der außerhalb des luxemburgischen Staatsgebiets verbrachten Arbeitstage regeln, um in den Genuss des Grenzgängerstatus zu kommen, stark eingeschränkt (maximal 19 Tage für Deutschland, 24 für Belgien und 29 für Frankreich). Unter dem Druck der Grenzgänger und der luxemburgischen Unternehmen versucht der luxemburgische Staat, mit seinen Nachbarländern, insbesondere mit Belgien, über eine Erhöhung dieses Volumens zu verhandeln, um die Telearbeit zu fördern und so die Überlastung seiner Verkehrsinfrastrukturen zu begrenzen, unabhängig von dem derzeitigen spezifischen Kontext im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie.

In dieser Hinsicht ist es leicht nachvollziehbar, dass eine starke Erhöhung dieser Quoten erhebliche Auswirkungen auf den bereits bestehenden Trend zur Verlagerung von Unternehmen in das Großherzogtum und damit auf die Steuereinnahmen zu Lasten der drei Nachbarländer haben dürfte.

Wenn dieser Vorschlag umgesetzt wird, dürfte die Tatsache, dass luxemburgische Unternehmen sehr hohe Nettolöhne anbieten und gleichzeitig mindestens einen oder sogar zwei Tage pro Woche Telearbeit zulassen können, zu einer beträchtlichen Vergrößerung des Einstellungsbereichs innerhalb der Großregion beitragen, aus dem sie ihren Arbeitskräftebedarf decken können. Der Arbeitsweg nach Luxemburg und der damit verbundene Zeitverlust von 1,5 oder sogar 2 Stunden pro Hin- oder Rückfahrt wird als weniger einschränkend empfunden, wenn er nur für maximal 3 oder 4 Tage pro Woche für einen Vollzeitbeschäftigten auferlegt wird, da er mit einer oft sehr beträchtlichen Nettolohnerhöhung verbunden ist.

Angesichts dieser Realität werden viele Unternehmen in der südöstlichen Hälfte der Wallonie der nördlichen Hälfte Lothringens, des Saarlandes und des westlichen Teils von Rheinland-Pfalz zwischen drei Strategien wählen müssen:

- entweder die Nettolöhne derjenigen Arbeitnehmer erhöhen, die am ehesten ins Großherzogtum abwandern, oder derjenigen, die aufgrund dieses Wettbewerbs am schwierigsten zu rekrutieren sind, was die Rentabilität beeinträchtigen dürfte;
- oder mit ihrem Personal in das Großherzogtum abwandern, um das Nettogehalt ihrer Mitarbeiter zu erhöhen und gleichzeitig die Gewinne des Unternehmens zu steigern, ohne dass die Lebensqualität ihrer

Arbeitnehmer dank der maximal zulässigen Telearbeit von 20 oder 40 % zu stark beeinträchtigt wird;

- oder in die andere Richtung auswandern, um sich vom Großherzogtum zu entfernen und die Auswirkungen dieses Wettbewerbs zu begrenzen.

Im Rahmen einer Doktorarbeit eines unserer Kollegen (Wilmotte P-F., in Vorbereitung) wurde gezeigt, dass die Rentabilität von Unternehmen im Süden der Provinz Luxemburg, insbesondere in der Region zwischen Arlon und Aubange, weitaus geringer war, als dies auf der Grundlage ihrer Finanzbilanz und verschiedener Regressionsparameter erwartet wurde. Das negative Residuum dieser Regression in Bezug auf die Rentabilität der Unternehmen erklärt sich direkt aus den höheren Lohnkosten, die in diesem Teil der Wallonie, der einer starken Konkurrenz durch die luxemburgischen Löhne ausgesetzt ist, unter sonst gleichen Bedingungen anfallen.

Wenn man mit dem Status eines Grenzgängers arbeiten kann und 1 oder sogar 2 Tage pro Woche vom Homeoffice aus arbeiten kann, werden es nicht nur die Unternehmen in Longwy, Thionville, Merzig, Konz, Bitburg, Sankt-Vith, Bastogne und Arlon schwer haben, ihre gut ausgebildeten Arbeitskräfte zu halten, und es daher erwägen, ins Großherzogtum abzuwandern. Auf wallonischer Seite betrifft diese Verlagerung derzeit vor allem Unternehmen aus Gemeinden, die hauptsächlich in einem Radius von 30 km von der Grenze entfernt liegen, d. h. ein Gebiet, das zunächst eher dünn besiedelt ist und nur wenige Unternehmen aufweist. Sollte diese Höchstzahl von Tagen pro Jahr, an denen ein Arbeitnehmer außerhalb des Großherzogtums arbeiten kann und dabei weiterhin den Status eines Grenzgängers genießt, erheblich ausgeweitet werden, so könnte diese Verlagerung ein viel größeres Gebiet betreffen. Sie kann sich über 50 oder sogar 70 km von der Grenze entfernt erstrecken. Es könnte daher städtische Gebiete mit einer viel größeren Anzahl von Unternehmen erreichen, wie den östlichen Teil der wallonischen Region (Lüttich, Verviers und Eupen). Das gleiche Risiko wäre auf französischer Seite und auf deutscher Seite in den Ballungsräumen Metz, Saarbrücken und Trier zu beobachten.

Wenn diese Zahl, die derzeit auf belgischer Seite auf 24 Tage/Jahr festgelegt ist, auf das Doppelte oder sogar Vierfache ausgedehnt wird, wie es sich einige vorstellen, dürfte diese Verlagerung von Unternehmen aus den drei Nachbarländern in das Großherzogtum in einer ganzen Reihe von Branchen, in denen Telearbeit leicht möglich ist, verstärkt werden, vor allem in den Dienstleistungen für Unternehmen und sogar in bestimmten persönlichen Dienstleistungen. Darüber hinaus sollte sie die Verlagerung von Unternehmen aus Branchen, in denen die Arbeit eher beim Kunden vor Ort oder im Außendienst stattfindet (wie im Baugewerbe und im Straßenverkehr), in das Großherzogtum fördern.

Außerdem dürfte diese Maßnahme auch erhebliche Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt, die Zersiedelung und die Mobilität haben, und zwar mit nachteiligen Folgen, die dem angestrebten Ziel nicht entsprechen. Ursprünglich wurde der Gedanke, Grenzgängern mindestens 1 oder 2 Tage pro Woche die Arbeit vom Homeoffice aus zu ermöglichen, ausdrücklich mit dem Wunsch begründet, den Mobilitätsbedarf zu verringern. Im Gegenteil, wir sind der Meinung, dass diese Maßnahme indirekt eine massive Verlagerung von Unternehmen aus den drei Nachbarländern in das Großherzogtum bewirken und das Rekrutierungsgebiet der Unternehmen im Großherzogtum stark erweitern

könnte, was die angestrebte positive Wirkung letztendlich zunichtemachen würde. Wenn die großherzoglichen Unternehmen Homeoffice an mindestens 1 oder 2 Tagen pro Woche zu einem sehr hohen Lohnniveau im Vergleich zu dem, was in den drei Nachbarländern netto angeboten wird, zulassen, werden sie in der Tat viel mehr Arbeitnehmer davon überzeugen können, sich ihnen anzuschließen und dabei mehr als 50, 100 oder sogar mehr als 120 km von ihrem Arbeitsplatz entfernt zu wohnen.

Innerhalb des Großherzogtums wird sich dies wahrscheinlich auch auf den Wohnungsmarkt auswirken. Die Zulassung von ein oder zwei Tagen Homeoffice pro Woche für Grenzgänger dürfte für viele Haushalte, die nur sehr schwer Zugang zu einer ihren Ansprüchen genügenden Wohnung im Inland haben, ohne einen sehr hohen Anteil ihres Gehalts dafür auszugeben, ein Hindernis weniger für die Wohnsitzverlagerung sein. Während gegenwärtig fast 5 von 10 im Großherzogtum geschaffenen Arbeitsplätzen von Einwohnern des Großherzogtums besetzt sind, könnte dieser

Anteil a priori erheblich sinken, wenn diese Maßnahme angenommen würde. Es bestünde dann die Gefahr, dass sich das Verhältnis zwischen Grenzgängern und Einwanderern bei der Verteilung des erwarteten Beschäftigungswachstums im Großherzogtum auf das Szenario 33 % zubewegt, wie in den jüngsten langfristigen STATEC-Prognosen für 2017-2060, in denen demografische und makroökonomische Modelle kombiniert werden, aufgeführt wird (Haas T. & Peltier F., 2017).

Dies dürfte auf großregionaler Ebene zu einer stärkeren Streuung der Wohnbebauung und einer Zersiedelung der Landschaft führen. Dies wollen jedoch die Behörden sowohl des Großherzogtums als auch der Nachbarländer im Hinblick auf die im Dokument „Eine grenzüberschreitende operative Strategie für die Großregion“ festgehaltenen Absichten vermeiden. Dieses Dokument, das eine Voraussetzung für die künftige SDTGR ist, wurde am 16. Januar 2021 auf der VII. Fachministerkonferenz zur Raumentwicklung der Großregion angenommen (Vandoren P et al., 2020).

## Bibliographie

CPDT (2011) Territoriale Diagnose der Wallonie 2011, Conférence Permanente du Développement Territorial, 287 S.

DURAND F. (2019) Strukturelle Alterung der Bevölkerung: Welche Herausforderungen ergeben sich für die Großregion?, in: Die Hefte der Großregion Nr. 1 Die Großregion im demografischen Wandel, LISER, S. 9-12

HALLEUX J.-M., BIANCHET B., MALDAGUE H., LAMBOTTE J.-M. und WILMOTTE P.-F. (2019) « Le redéploiement économique de la Wallonie face à la diversité de ses territoires », Courier hebdomadaire du CRISP, 2442-2443, 116 S.

HAAS T. & PELTIER F. (2017) Projections macroéconomiques et démographiques de long terme: 2017-2060, STATEC, Bulletin Nr. 3/2017, 52 S.

HENNANI R. (2017) Horizon 2060: les frontaliers au Luxembourg, IDEA Foundation, Working Paper n°6, Mai 2017, 34 S.

LAMBOTTE J.-M. (2012) Dépendance à la voiture et déplacements domicile/travail transfrontaliers depuis et vers la Wallonie, in: Le travail frontalier au sein de la Grande Région Saar-Lor-Lux, Pratiques, enjeux et perspectives, PUN –Éditions universitaires de Lorraine, S. 89-106.

LAMBOTTE J.-M., BIANCHET B. & HALLEUX J.-M. (2016) Forschung R1: Etat du territoire wallon - Rapport scientifique Partie 3: Structure territoriale de fait - III.1 Aires d'influence, CPDT, Rapport final de la subvention 2015-2016, S. 22-44.

LAMBOTTE J.-M., DUPONT X., MALDAGUE M., GATHON H.-J., DURAND F., LAMOUR C., RAIMBAULT N., MALHERBE A., GRANDJEAN M., LECLERCQ A., NIHOUL A., CASTIAU E., VERELST S., GODART M.-F. (2019) Schéma de Raumentwicklungskonzept der Großregion - Themenheft Nr. 3: Wirtschaftliche Entwicklung, 43 S.

LAMBOTTE J.-M., MARBEHANT S. & ROUCHET H. (2021-im Druck) Spatial distribution of employment and modes of transport of active workers in the Grand Duchy of Luxembourg - Analysis of data from the Luxmobil 2017 survey, In: UniGR-CBS Working Paper Vol. 11, DOI: <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxx-78ae-a574>. <http://hdl.handle.net/2268/260723>.

INTERREGIONALE ARBEITSMARKTBEOBACHTUNGSSTELLE (2021-a) 12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion - Arbeitsmarktsituation in der Großregion - Mobilität von Grenzgängern, IBA-OIE, 94 S.

INTERREGIONALE ARBEITSMARKTBEOBACHTUNGSSTELLE (2021-a) 12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion - Arbeitsmarktsituation in der Großregion - demografische Entwicklung, IBA-OIE, 94 S.

PIGERON-PIROTH I. (2005) La mobilité des frontaliers travaillant au Luxembourg, in: Actes du Séminaire transfrontalier EURES-OIE « Dimensions socio-économiques de la mobilité transfrontalière », Luxembourg, S. 117-132.

VANDOREN P, DESTATTE P, CLAR G. & PARTENARIAT DU PROJET INTERREG SDTGR (2020) SDT VANDOREN P, DESTATTE P, CLAR G. & INTERREG-PROJEKTPARTNERSCHAFT SDTGR (2020) REK Großregion - Eine grenzüberschreitende operative Strategie für die Großregion - Bericht Version V1.2., Luxemburg, 7. Oktober 2020, 100 S.

**Andere wichtige Quellen:**

WalStat - Das Portal für lokale statistische Informationen über die Wallonie: <https://walstat.iweps.be/walstat-accueil.php>

Das Geoportal der Großregion - das GR GIS: <https://www.sig-gr.eu>

IGSS (Luxemburgische Sozialversicherung): <https://adem.public.lu/de/marche-emploi-luxembourg/facts-and-figures/statistics/igss.html>

Eurostat: <https://ec.europa.eu/eurostat>

# Nachwort



## **Auf dem Weg zu einem „Großraum Luxemburg“?**

Durch den Beitritt zu Belgien nach dem Ersten Weltkrieg 1914-1918 verließen die Ostkantone (das heutige Ostbelgien) die D-Mark-Zone, um sich dem belgischen Franc anzuschließen, und auch das Großherzogtum verließ die D-Mark-Zone, um den luxemburgischen Franc einzuführen, der sich durch die Wirtschafts- und Währungsunion dem belgischen Franc anschloss, bevor er sich 70 Jahre später im Euro wiederfand.

Zehn Jahre später brach die D-Mark-Zone zusammen und verursachte die große internationale Krise von 1930.

Sie schlossen sich zur gleichen Zeit dem belgischen Franc an, als das Großherzogtum Luxemburg die D-Mark-Zone verließ, um den luxemburgischen Franc einzuführen, der sofort in eine Wirtschafts- und Währungsunion mit der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion (BLWU) eintrat.

Die Ostkantone, die 40 Jahre später durch die Einführung der Gemeindeautonomie gestärkt wurden, befinden sich daher gegenüber der BLWU in der gleichen Position wie das Großherzogtum Luxemburg und die Provinz Luxemburg.

Dies rechtfertigt auch, dass der Europäische Arbeitskreis Pierre Werner am 7. Oktober 2020 in Sankt-Vith ein Kolloquium abhielt. Thema war die Art und Weise, in der die territoriale wirtschaftliche Entwicklung der Gebiete, die nicht zum Großherzogtum Luxemburg, sondern zum luxemburgischen Wirtschaftsraum gehören, konzertiert oder organisiert werden sollte. Besonders berücksichtigt werden sollte dabei die besondere Situation derjenigen, die wie Ostbelgien und die Provinz Luxemburg auch Teil der BLWU und ihrer möglichen Mechanismen sowie der Benelux und ihrer besonderen Kooperationsmechanismen zwischen den Grenzgemeinden sind.

Charles-Ferdinand NOTHOMB

Staatsminister



# News / Neuerscheinungen



## **Luxembourg Institute of Socio-Economic Research**

- 06.10.2021 *Kolloquium in Martelange und Rombach anlässlich des 100. Jahrestages des Vertrags über die Gründung der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion (BLWU)*  
Veranstalter: LISER | online
- 05-06.05.2022 *Kolloquium „Grenzarbeit in Europa: Praktiken und regionale Gegebenheiten“*  
Veranstalter: LISER | Ort: Luxemburg-Stadt

## **STATEC-Research**

- 28.06.2021 *Measuring Progress: online forum on well-being*  
-  
02.07.2021  
Veranstalter: STATEC-Research | online

## **Europäischer Arbeitskreis Pierre Werner**

- 13.10.2021 *Kolloquium in Roche-en-Ardenne « Deux Luxembourg, merveilleuses terres de vacances »*  
Veranstalter: Europäischer Arbeitskreis Pierre Werner | Ort: Roche-en-Ardenne

## **European Association for Data Science (EuADS)**

- 19-22.07.2021 *Summer School 2021 on Data Science for Social Media (euads.org)*  
Veranstalter: European Association for Data Science (EuADS) | Ort: Conference and Training Centre, Handelskammer, Luxemburg-Kirchberg

## **UniGR-Center for Border Studies (UniGR-CBS)**

### **Neuerscheinungen**

Boesen, Elisabeth / Schnuer, Gregor / Wille, Christian (2020): Migration and Urbanity in Rural Areas. Developments in the German-Luxembourg Border Region. In: Weber, Florian / Wille, Christian / Caesar, Beate / Hollstegge, Julian (Ed.): Geographien der Grenzen. Räume – Ordnungen – Verflechtungen. Wiesbaden, Springer VS, S. 319-342. <http://hdl.handle.net/10993/43555>

Wille, Christian (2020): Frontières et identités spatiales dans / de la Grande Région SaarLorLux. Approches analytiques et résultats empiriques. In: Hamez, Grégory / Defays, Jean-Marc (éds.): Réalités, perceptions et représentations des frontières. L'espace transfrontalier de la Grande Région Sarre-Lor-Lux. Paris, Louvain-la-Neuve, EME Éditions, S. 49-74. <http://hdl.handle.net/10993/34925>





